

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 102

Montag, 4. Mai 1931

38. Jahrgang

## Schweres Giftgasunglück in Harburg-Wilhelmsburg

### Die Belegschaft einer Zinnfabrik durch giftige Dämpfe schwer erkrankt

#### Bisher vier Tote

Harburg, 3. Mai.

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich auf den Wilhelmsburger Zinnwerken am Donnerstagvormittag ein schweres Giftgasunglück, dem bisher vier Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Die Arbeiter einer Belegschaft, die mit der Beförderung eines Zinnzwischenproduktes beschäftigt waren, hatten das Material mit Wasser besprengt, um ein Stauben zu vermeiden. Dadurch mußten sich auf bisher noch nicht geklärte Weise giftige Gase entwickelt haben. Jedenfalls

traten bei neun Arbeitern schwere Vergiftungsscheinungen auf, die ihre sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Bis Sonnabend mittag sind drei dieser Arbeiter gestorben, während die anderen zum Teil hoffnungslos darniederliegen.

Am Freitag morgen wurden sechs weitere Arbeiter, bei denen anscheinend die gleiche Vergiftung vorliegt, in ärztliche Behandlung gegeben. Alle übrigen Arbeiter der Belegschaft sind daraufhin ebenfalls zur Untersuchung und Beobachtung eingeliefert worden.

Die bisherigen ärztlichen Untersuchungen haben ergeben, daß es sich höchstwahrscheinlich bei dem Giftgas um Arsenwasserstoff handelt, dieses Gas ist eines der gefährlichsten Blutgifte, welche die chemische Wissenschaft kennt. Es ist deswegen besonders gefährlich, weil sich die furchtbaren Wirkungen erst nach geraumer Zeit einstellen. Die Chemiker sind gleichfalls der Ansicht, daß sich dieses Gas durch die Anfeuchtung der Zinnkräse gebildet haben kann. Die Untersuchungsbehörden sind eifrig tätig, um das schwere Unglück in allen seinen Einzelheiten aufzuklären.

## Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe

SPD. verliert ein Mandat

Bückeburg, 4. Mai

Die am Sonntag in dem kleinsten deutschen Ländchen in Schaumburg-Lippe vorgenommenen Landtagswahlen haben gezeigt, daß der Zuzug zu den radikalen Parteien auf der Linken und Rechts doch noch nicht aufgehört hat. So wurden die bürgerlichen Parteien zugunsten der Nationalsozialisten fast aufgerieben. Sie verloren von ihren sieben Mandaten nicht weniger als vier an die Hitlerpartei, während auf der Linken die Sozialdemokratie ein Mandat einbüßte, das an die Kommunisten fiel. Statt bisher acht, beßte sie in dem neuen Landtag sieben Mandate. Die Kommunisten waren in dem alten Landtag nicht vertreten. Im einzelnen hatte die Wahl folgendes Ergebnis:

Landtag 1928 Reichstag 1930		
Sozialdemokraten	12 961	12 468
Deutschnationale	2 913	4 641
Volkspartei	1 617	2 104
Kommunisten	1 854	9 27
Staatspartei	1 492	1 971
Nationalsozialisten	7 849	—

An Mandaten erhalten

Sozialdemokratie	7 (8)
Deutschnationale	1 (8)
Volkspartei	1 (1)
Staatspartei	1 (1)
Nationalsozialisten	1 (0)
Kommunisten	1 (0)

Die Kommunisten bilden damit das Zünglein an der Waage Die Wahlbeteiligung betrug 95 Prozent.

Bückeburg, 4. Mai (Radio)

Am Sonntag wurden in Schaumburg-Lippe mit dem Landtag auch die Kreistage neu gewählt. In dem Kreistage von Bückeburg behauptete die Sozialdemokratie mit 8 von 15 Mandaten ihre bisherige Mehrheit. Im Kreistage von Stadthagen gelang es ihr ebenfalls, ihre bisherige Stärke von 7 Mandaten zu sichern. Die Kommunisten gewannen ein Mandat während die bürgerlichen Parteien einen Sitz verloren und nunmehr statt bis her 8 nur noch 7 Mandate im Stadthager Kreistage beßten. Die Gemeindevahlen verliefen für die Sozialdemokratie ebenfalls zurechtendend. Sie vermochte überall ihre bisherige Stärke zu behaupten bzw. zu verbessern. Das ist ein Ergebnis, mit dem man angesichts des Sturms gegen die sozialdemokratische Festung ganz besonders zurecht sein kann.

NN Harburg-Wilhelmsburg, 3. Mai  
Wie wir am heutigen Sonntag erfahren, hat das Giftgasunglück in den Wilhelmsburger Zinnwerken noch ein weiteres Todesopfer gefordert, so daß bisher insgesamt vier Arbeiter den Giftgasen erlegen sind. Vier weitere Arbeiter liegen noch schwer krank darnieder. Die Ärzte setzen ihre Bemühungen fort, das Leben der Gefährdeten durch Bluttransfusion zu erhalten.

Im Harburger Städtischen Krankenhaus waren die Arbeiter Jaginiak, Bisding und Wulfers gestorben, im Krankenhaus zu Hamburg-Barmbeck der Arbeiter Gausak. Von den drei Schwerkranken liegen die Arbeiter Paul und Rosenberg im Barmbecker Krankenhaus und der Arbeiter Steinert im Harburger Krankenhaus. Der Arbeiter Niedmann und der Arbeiter Hartung sind nur verhältnismäßig leicht erkrankt und konnten nach der Untersuchung wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

## Seid gewarnt!

### Zollunionen - oder agrarische Liebesgaben? - Preis- und Lohnsenkung - oder Preistreiberei durch Zölle?

Von Tony Sender, M. D. R.

In dem folgenden Artikel der Genossin Sender sind die neuesten Maßnahmen der Regierung, über die wir auf der zweiten Seite ausführlich berichteten, noch nicht berücksichtigt. Sie hätten sonst wohl zu einem noch schärferen Urteil geführt.

Die Bemühungen zur Herbeiführung einer internationalen Verständigung in den wichtigsten Wirtschaftsfragen, das Streben, an Stelle des wirtschaftlichen Nationalismus die wirtschaftliche Vernunft treten zu lassen, ist an dem kurzfristigen Egoismus der Politiker der verschiedenen europäischen Staaten gescheitert. Nicht einmal die Genfer Vereinbarung über den Kleinen Zollfrieden konnte praktisch durchgeführt werden.

Es zeigte sich, daß die Männer, die in Genf wohl bewiesen, daß ihnen die Einsicht in die Erfordernisse der Gegenwart nicht abgeht, doch nicht die notwendige Courage fanden, auch im eignen Lande für ihre Überzeugung zu kämpfen. Freilich fühlen sie nach wie vor, daß neue Auswege gefunden werden müssen. Ohne hier zu den Einzelheiten der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion und insbesondere zu der Frage ihrer diplomatischen Vorbereitung Stellung zu nehmen, gilt es doch hervorzuheben, daß von den Regierungsstellen erklärt worden ist, diese Zollunion mit Oesterreich solle auch allen anderen Staaten offen stehen und sie solle der Verwirklichung der großen, auch von Briand vertretenen Idee einer europäischen Wirtschaftseinheit dienen. Das Wesen einer Zollunion aber besteht darin, daß die in ihr vereinigten Staaten insofern eine wirtschaftliche Einheit bilden, als sie unter sich zollfreie Handelsbeziehungen an ihren Grenzen nicht erheben, so daß Europa also nur eine Zollunion gegenüber anderen Kontinenten bilden würde.

Diesem Grundgedanken wäre als einem erheblichen Fortschritt zuzustimmen. Ist dieser Grundgedanke aber wirklich das Programm des Herrn Curtius, der Regierung Brüning?

Hat die Regierung überhaupt ein Programm?

Erklärte sie noch in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion ihren Willen zur Schaffung größerer Wirtschaftsgebiete, so tritt sie nunmehr auf den Plan mit einem Rückfall in die aller egoistischste und kurzfristigste Liebesgabenpolitik vergangener Zeiten. Immer wieder bestürmt man die Öffentlichkeit mit beweglichen Klagen über

die „Not der Landwirtschaft“.

Von der Not der Armen, der Arbeitslosen, der Invalidenrentner, Kriegsbeschädigten und Ausgesteuerten, die doch ungleichlich schwerer und verzweifelter ist, von ihr liest man nichts in den offiziellen Kundgebungen, sie bewegt anscheinend die Gemüter weit geringer.

Nach immer wird die Landwirtschaft von ihren verantwortlichen Führern dressiert auf die

Gesichte der Zollpolitik

## Untersuchung ergebnislos

W.B. Harburg, 4. Mai

Die amtliche Untersuchung über das Giftgasunglück auf den Zinnwerken Wilhelmsburg, das bis jetzt sechs Todesopfer gefordert hat, hat noch zu keinem Ergebnis über die Ursache der Giftgasbildung geführt. Es ist lediglich nach dem klinischen Befund festzustellen, daß es sich um Arsenwasserstoffvergiftung handelt; drei Arbeiter schweben noch in Lebensgefahr. Einige Personen, bei denen nur der Verdacht besteht, daß sie giftige Gase eingeatmet haben könnten, sind dem städtischen Krankenhaus Harburg zur Beobachtung überwiesen worden. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt.

## Sturm auf dem Bodensee

10 Menschen ertrunken.

Friedrichshafen, 4. Mai (Radio)

Am Sonntag vormittag kenterte auf dem Bodensee ein Rutter des Marinevereins Friedrichshafen, der mit 11 Personen besetzt war, von denen 10 ertranken. Das Unglück erfolgte in halber Seehöhe durch einen starken Föhnsturm. Von der Katastrophe wurden die bayerischen Behörden erst am Sonntag abend unterrichtet. Es wurde bekannt durch den Kapitän des Dampfers Nürnberg, der gegen Abend mit der Notflotte in den Lindauer Hafen einfuhr und den einzigen Überlebenden der Katastrophe an Bord führte. Es ist ein gewisser Ege aus Friedrichshafen, der mit 4 Korkweilen schwimmend die Bootsklappe in die Höhe gehalten hatte und von dem Dampfer Nürnberg aufgefischt wurde, nachdem er bereits viele Stunden im Wasser umhergetrieben war. Der Dampfer führte außerdem drei Tote an Bord, die er aus dem Wasser gefischt hatte. Die übrigen Opfer der Katastrophe konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Und so gab kürzlich die Regierung bekannt, daß man sich auf ein neues Duffett verständigt habe. Und zwar sollen erhöht werden:

Der Zoll für	
lebende Schweine	von 27 auf 40 RM.
Schweinefleisch	von 45 auf 68 "
Hafer	von 12 auf 16 "
Futtererbsen und -bohnen	von 4 auf 8 "
Speiseerbsen	von 15 auf 20 "
nichtgereinigte Linen	von 4 auf 6 "
Schmalz	von 7 auf 12 "
Speck	von 14 auf 20 "

Schon die Art und Weise, wie man die Auswahl aus der großen Musterkarte von Zollwünschen getroffen hat, spricht für Unfachlichkeit.

Wer am lautesten zu schreien versteht, hat die größten Aussichten auf Erfolg.

Wenigstens Erfolg auf dem Papier. Denn die Regierung weiß z. B., daß der niedrige Schweinepreis in keiner Weise durch Auslandskonkurrenz, sondern ausschließlich durch deutsche Überproduktion verursacht ist. Wie immer haben zeitweilige hohe Preise die Schweinemäster zur sinnlosen Produktionssteigerung veranlaßt, die deutschen Schweinemäster haben sich selbst die Preise heruntergedrückt. Da kann nur eine Anpassung des Produktionsumfanges an die Aufnahmefähigkeit des Marktes helfen, nicht aber der Zoll.

Eine Heraufführung des Haferzollens hingegen wird auch die preistreibende Wirkung auf den Roggen (der ja auch als Futtermittel dient) nicht verfehlen; das magt man aber im gleichen Augenblick, da man die gesetzliche Verpflichtung hat, die Getreidezölle herabzusetzen, um die Erhöhung des Brotpreises rückgängig zu machen, resp. zu verhüten!

Die Erhöhung der Zölle für Hülsenfrüchte ist auf der einen Seite ein überflüssiges Zugeständnis an die Schutzschutzhofe der Agrarier, da nur ein geringes Quantum in Deutschland produziert wird, auf der anderen Seite aber eine Herausforderung der Verbraucher. Denn auch in der Regierung sollte es Leute geben, denen nicht unbekannt ist, daß Hülsenfrüchte gerade für die notleidenden und ärmsten Massen zu einem immer wichtigeren Nahrungsmittel werden.

Was aber enthält die Kundgebung der Regierung über die Innehaltung ihrer gesetzlichen Verpflichtung, eine Steigerung des Ernährungsindex zu verhüten, vor allem aber die Brotpreissteigerung wieder rückgängig zu machen? Nichts als eine vage Erklärung, daß man von allen Mitteln Gebrauch machen werde, um den gesetzlichen Verbraucherschutz durchzuführen. Welche Mittel? Das scheint vorerst Geheimnis der Regierung bleiben zu sollen.

Und was wird mit dem Brotpreis?

„Angerechtfertigte“ Heraufführungen des Brotpreises sollen verbin-



bernt ober rückgängig gemacht werden! Das ist eine willkürliche Interpretation des Gesetzes, gegen die sofort entschiedenster Protest erhoben werden muß. Denn im Gesetz ist keine Rede von „ungerechtfertigten“ Brotpreisrückstellungen, sondern da heißt es einfach, daß Brotpreisrückstellungen schlechthin zu verhindern sind. Die Gesetzgeber wußten sehr wohl, warum sie gerade so eindeutig formulierten: Sie wollten sich in keinem Falle den Auslegungen des Reichsernährungsministeriums ausliefern!

Wenn der gefährlichste Posten, das Verlangen der Landwirtschaft nach weiterer Erhöhung des Butterzollens vorläufig zurückgestellt worden ist, so lasse man sich davon nicht einlassen. Sagt uns doch unsere Erfahrung, daß dies die Agrarier nur dazu ermuntern wird, in wenigen Wochen mit verdoppelter Kraft wiederum vorzustoßen. Sollen sie auch darin zum Ziel kommen und die deutschen Handelsbeziehungen zu den wichtigsten Abnehmerländern zerbrechen dürfen?

Die Regierung hatte vor Monaten ihr Programm verkündet, das der Arbeitsminister noch einmal dahin erklärte: der Preisabbau solle dem Lohnabbau vorangehen, an einen weiteren Abbau des Reallohnes denke die Regierung nicht!

Herr Reichsarbeitsminister, wir erinnern Sie an Ihr Wort!

Der Lohnabbau ging auch seit dieser Erklärung weiter; dem notwendigen Preisabbau, der im Verlauf der kapitalistischen Krise unentbehrliche Funktionen hat, wird nicht nur durch das organisierte Kapital, sondern auch durch solche Liebesgaben-Vorkist erneut Hemmung bereitet. Es hat aber den Anschein, daß die Regierung nur an der Stelle des vermeintlich geringsten Widerstandes wartet; glaube sie, das ausgezeichnete disziplinäre Verhalten der Arbeiterschaft in diesem Hungerwinter so wertvoll zu dürfen, daß das deutsche Proletariat zu allem stillhalte?

Dann sei sie gewarnt, den Bogen zu überspannen. Auch die Arbeiter sind imstande, aus der Laktit der Agrarier und ihren Erfolgen zu lernen. Wenn der Grundfals gehen soll: Wer am lauersten Streit, muß etwas kriegen! nun, die Arbeiter würden durchaus imstande sein, sich dieser Perole zu widersetzen. Nur seien sich die Verantwortlichen der ganzen ökonomischen Gefahren bewußt, die sie selbst damit heraufbeschwören!

## Strasenschlacht in dänischer Kleinstadt

Kopenhagen, 4. Mai (Radio)

In Nakstow, einer dänischen Kleinstadt mit 12000 Einwohnern, kam es in der Nacht zum Sonntag zu einer Schlacht zwischen Polizei und einer von Kommunisten angeführten Volksmenge. Im Verlauf der Kämpfe wurden 14 Personen zum Teil schwer verwundet und 21 Verhaftungen vorgenommen. Als sich die Polizei gegen die Demonstranten wandte, wurde sie durch Revolverkugeln und mit Gasflaschen gezwungen, sich in das Polizeigebäude zurückzuziehen. Hier wurden lang wurde das Gebäude dann belagert und mit Steinen bombardiert. Sämtliche Fenster wurden zertrümmert. Erst als die Ortpolizei durch auswärtige Beamte und durch Mütter verhärtet wurde, gelang es unter Führung von Tränengas die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und der Belagerung des Polizeiamtes ein Ende zu machen.

# Zollschraube total wild geworden!

Die Manipulationen mit dem Brotpreis / Kompliziert aber zwecklos / Sogar Kakaozoll wird erhöht / Und das soll Sicherung des Reallohns sein!

In der Sache der vergangenen Woche verbreiteten auch die Manipulationen über die agrarpolitischen Beratungen des Reichsernährungsministeriums heißt es, daß der Reichsernährungsminister mit allen an Verfügung stehenden Mitteln zur Bekämpfung der Preissteigerungen nach dem Gesetz vom 21. März 1931 die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird. Die Manipulationen sind erklärt, daß im Reichsernährungsministerium und die vor die Manipulationen, den Weizenzoll für ein bestimmtes Quantum herabzusetzen, um so eine Ermäßigung der Weizenpreise zu bewirken.

Die Manipulationen, die in einer Senkung der Roggenzoll und damit der Weizenpreise führen sollten, war aber keine Rede im Ernährungsministerium, daß nicht einmal der Weizenzoll gesenkt werden soll, sondern der Weizenzoll auf einen ganz anderen Weg zu senken ist. Die Manipulation der Weizenpreise zu senken.

Der Weizenzoll, der seit dem Herbst vermindert wurde, wird nun wieder erhöht. Er wird den Preis für jede 100 Kilogramm Weizen von 110 Mark auf 130 Mark erhöhen. Der Preis für inländischen Weizen auf rund 24 Mark hoch.

Die Manipulation des Zolls um 70 Mark würde daher den Preis für inländischen Weizen wenig beeinflussen. Die Manipulation des Zolls um 70 Mark würde daher den Preis für inländischen Weizen wenig beeinflussen. Die Manipulation des Zolls um 70 Mark würde daher den Preis für inländischen Weizen wenig beeinflussen.

Nach dem Gesetz muß eine Zollherabsetzung erfolgen, wenn ein Zollschutzzoll für Weizen von 130 Mark pro Tonne erreicht ist.

Nach dem Gesetz muß eine Zollherabsetzung erfolgen, wenn ein Zollschutzzoll für Weizen von 130 Mark pro Tonne erreicht ist.

Nach dem Gesetz muß eine Zollherabsetzung erfolgen, wenn ein Zollschutzzoll für Weizen von 130 Mark pro Tonne erreicht ist.

## Erschreckliche Moritat

# Wie die Juden Herrn Dr. Goebbels umbringen wollten

## Alles fauler Zauber!

Berlin, 4. Mai (Radio)

Mitte März überraschte die Nazipresse im Reich die Öffentlichkeit mit der Mitteilung, daß auf den Berliner Naziführer Dr. Goebbels ein „Bombenattentat“ geplant worden sei. Goebbels sei am 16. März in den Besitz eines Paketes mit Sprengkörpern gelangt. Er habe sofort die Öffnung der Sendung „in seiner Gegenwart“ angeordnet und Vorkehrungen getroffen lassen, daß eine etwaige Explosion nicht die anderen Räume in der Hedemannstraße in Berlin gefährde. In Goebbels Gegenwart seien dann in der Sendung acht Sprengkörper, Pulver, Sand und Eisenstücke gefunden worden. Spezialisten des Berliner Polizeipräsidiums sollen auf Grund des Fundes, wie die gesamte Nazipresse weiter mitteilte, erklärt haben, daß nur durch einen glücklichen Zufall ein schweres Unglück vermieden worden sei. Tagelang benutzte insbesondere das Berliner Nazi-Organ die Gelegenheit, um Herrn Goebbels die Gloriole des Märtyrers und Helden zu verschaffen. In zahllosen Versammlungen wurde seine Gefolgschaft gegen die „ruchlosen Attentäter“ aufgehetzt. Jetzt wird der ganze Vorgang als Schwindel erklärt.

In der neuesten Nummer der Halbwochenschrift von Stennes, die heute erschienen ist, wird zu dem „Bombenattentat auf Goebbels“

eine eidesstattliche Erklärung des früheren Votenmeisters der Berliner Geschäftsstelle der Nazis

veröffentlicht, durch die Goebbels und seine Umgebung wieder einmal in das richtige Licht gestellt werden. Der betreffende Votenmeister ist der Mann, der das Paket mit der Bombe als erstes in Empfang nahm, Goebbels auf seinen verdächtigen Inhalt aufmerksam machte und der, als er sich bei der Berliner SA-Revolute auf die Seite von Stennes stellte, von Goebbels auf die Straße gesetzt wurde. In seiner eidesstattlichen Erklärung heißt es u. a. wörtlich:

„Als ich am 15. März mittags eine braune in Berlin ausgegebene für Dr. Goebbels bestimmte Papphülle erhielt, machte ich deren Deckel vorsichtig auf und bemerkte einige Schnüre und eine Streichholzschachtel.“

Ich ging sofort mit der Sendung zum Doktor, der erschrocken von seinem Stuhle hochsauste und mir mit lauter kreischender Stimme den Befehl gab, die verdächtige Sendung sofort herauszubringen

und auf dem Hofe zu öffnen, um den Inhalt festzustellen. Ich bin dann entgegen der Anweisung in einen Nebenraum gegangen, da ich die ganze Sache mehr für einen Akt als für einen Attentatsversuch hielt und auf dem Hof auch eine Explosion unabsehbare Folgen gehabt hätte. Was ich dann in Gegenwart eines Kameraden in der Sendung feststellte, war alles andere als lebensgefährlich. Ich fand 7 oder 8 sogenannte Frösche, wie wir sie als Jungen oft auf der Straße abbrannten. Die Frösche waren mit einigen Fäden untereinander verbunden. Es befand sich ferner eine leere Streichholzschachtel in der Hülle. Das war alles.

Niemals war Pulver, Eisenteile oder Sand in der Sendung enthalten. Wenn im „Angriff“ derartige behauptet wurde, ist es einfach erlogen. Ich behaupte, daß es nicht einmal einen Knall gegeben hätte, wäre das Paket ohne jede Vorsichtsmaßnahme geöffnet worden. Wenn Herr Dr. Goebbels damals und heute noch behauptet, er habe der Öffnung persönlich beigewohnt, so lügt Dr. Goebbels, denn das ist bewußt unwahr.

Es entzieht sich meiner Kenntnis, wer der eigentliche Verfasser des Angriffs-Artikels war. Ich weiß nur, daß Goebbels als damaliger Favorit den Befehl erhielt, den Artikel zu schreiben und daß dieser in telefonischer und mündlicher Unterredung dann von dem Doktor verschiedentlich noch umgeändert wurde. Der betreffende Redakteur ist es gewesen, der ebenfalls auf Befehl seines Chefs am nächsten Tage

die Verhandlungen über das „Bombenattentat“

mit dem Berliner Polizeipräsidium zu führen hatte. Ich kann weiter erklären, daß der Redakteur und der Telefonist Wagner den Gauleiter Goebbels darauf aufmerksam gemacht haben, daß es ihnen, die beide SA-Mitglieder waren, einen Schlag in das Gesicht gegeben habe, daß man hier wegen einer Lapperei die ganze Partei aufrührerisch machte, während die Leiden so unendlich vieler Kameraden niemals erwähnt würden. Alle diese Vorhaltungen vermochten nicht zu verhindern, daß dieses skandalöse Bombenattentat ganz groß aufgemacht wurde. Ich kenne Dr. Goebbels seit Jahren und es war mir klar, daß zum mindesten Wagner seine Einstellung mit Entlassung zu büßen haben würde. Dieser Fall ist ja nun eingetreten.

Das ganze Attentat war ein plumper Akt und Goebbels hat davon Kenntnis gehabt.“

In der gleichen Nummer des Stennes-Organs wird dann noch im einzelnen geschildert, was der enthüllende Votenmeister, ein gewisser Edward Weiß, bis zu seiner Entlassung für Goebbels geleistet hat. Wir entnehmen diesen Schilderungen einen Vorgang, der sich bei einer Versammlung in Oberschöne-weide abgespielt haben soll. Die Kommunisten hatten gedroht, Goebbels mit Gewalt am Reden zu verhindern. Was geschah? Das Stennes-Organ berichtet darüber:

„Umfassende Vorkehrungen zum Schutz des Berliner Gauleiters Goebbels wurden nun für diesen Abend getroffen. Auf seinem Mercedeswagen mußte auf dem Sitz neben dem Chauffeur, der sonst stets für Goebbels reserviert ist, Edward Weiß Platz nehmen in einem geliehenen grauen Mantel, wie ihn Goebbels im Winter stets trug. Der Doktor (gemeint ist Goebbels) aber lag in einer Autotage, auf die niemand achtete. Damals war Edward Weiß der illegale Anführer für den legalen Berliner Führer der Hitlerpartei, heute ist er unter Mißachtung aller gesetzlichen Schutzbestimmungen von eben diesem Manne illegal und brotlos auf die Straße gesetzt worden.“

## Scharfe Rede des französischen Ministerpräsidenten gegen die Zollunion

Paris, 4. Mai (Radio)

Der französische Ministerpräsident Laval hielt am Sonntag anlässlich des bevorstehenden Wiederbeginns der Kammerberatungen eine Rede zur innen- und außenpolitischen Lage, in der er sich auch über die deutsch-französischen Zollunion beschäftigte, ohne sie beim Namen zu nennen. Laval führte im einzelnen aus: Frankreich hat stets seinen Friedenswillen bewiesen und sich allen Maßnahmen angeschlossen, die auf eine Annäherung der Völker hingen. Das Parlament hat ständia mit großen Mehrheiten die Friedens- und Verständigungspolitik der Regierung gebilligt.

„Unser Land hat daher mit tiefer Bitterkeit ein kürzlich eingetretenes Ereignis empfunden, das durch unsere Haltung weder zu rechtfertigen, noch zu erklären ist. Frankreich konnte diesen Plan weder in bezug auf seinen Inhalt noch auf die dabei angewandte unerwartete und ungestüme Methode billigen. In den internationalen Beziehungen ist auf diese Weise Verwirrung gestiftet worden. Im die politische und freie Zusammenarbeit der Völker fortsetzen und ausbauen zu können, dürfen wir derartige Mißverständnisse nicht weiter geschehen lassen und derartige Machenschaften nicht dulden. Wir wollen den Frieden und wir wollen alles tun, um ihn zu organisieren. Aber wir wünschen den Frieden in der Achtung vor unserer Würde ebenso wie wir stets entschlossen gewesen sind, niemals die Würde der anderen Nationen anzutasten.“

Wir müssen Achtung vor den Verträgen verlangen, weil sie die sichere Garantie zur Vermeidung eines Krieges bleiben. Aber wir müssen zugeben, daß der Friede nur solide und dauerhaft sein kann, wenn er auf der Organisation der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern aufbaut ist. Ich glaube nicht, daß wir trotz des Scheiterns der vom Volkstum in dieser Beziehung unternommenen Versuche auf dieses Unternehmen verzichten können, das nur ein Werk der Zeit sein kann.“

Von deutscher Seite wird in einer halbamtlichen Äußerung zur Rede des französischen Ministerpräsidenten erklärt, daß es vollkommen unverständlich sei, wie Laval in der Zollunion eine Störung der internationalen Beziehungen sehen könne. Die Zollunion sei völlig mit den bestehenden Verträgen und Abmachungen vereinbar.

hinans? Man nimmt aus den Zollmaßnahmen, die von den Importmühlen an die Zollämter gezahlt worden sind, eine gewisse Summe und gibt sie den Mühlen zurück. Also: das Geld wandert von einer Tasche in die andere.

Wie soll da die Verbilligung zustande kommen?

Anstatt den völlig übersteigerten Zoll abzubauen und damit eine Senkung des inländischen Preisniveaus herbeizuführen, soll ein unverständlicher und in der Entwicklung der Verbilligung des Brotes, völlig ungewisser Weg eingeschlagen werden. Wenn die ganze Angelegenheit nicht so ernst wäre, könnte man über diese Verschrobenheit lachen.

Die von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen sind nicht ausreichend, um eine Senkung der in der letzten Zeit gestiegenen Brotpreise herbeizuführen.

Die Reichsregierung ist also nicht gewillt, ihre gesetzliche Pflicht zu erfüllen.

## Krach mit den Berliner Bäckermeistern

Kartellverordnung soll angewandt werden

Berlin, 2. Mai

Im Verlauf von Verhandlungen, die Reichsernährungsminister Schiele am Sonntag mit Vertretern des Berliner Innungsverbandes der Bäcker geführt hat, erklärten die Organisationsleiter, daß ab Montag eine weitere Erhöhung des Brotpreises um 2 Pfennige eintreten werde.

„Inwieweit wird dazu folgendes verlauffahrt: „Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Vertretern des Berliner Bäckerhandwerks keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung dieses Vorgehen nicht ruhig hinnehmen wird. Der Reichsminister hat sich unmittelbar nach der Vernehmung auch mit dem Preussischen Handelsministerium in Verbindung gesetzt. Dabei hat sich schon jetzt eine Uebereinstimmung der Auffassungen der beiden Ministerien ergeben.“

Die Reichsregierung hat die angeforderten Zollerhöhungen am Sonntag auf dem Verordnungsweg in Kraft gesetzt. Danach wird auch der bisherige Einheitszoll für Kakao, so weit geschätzter Kakao in Frage kommt, von 35 auf 50 Mark erhöht. (Ob Herr Schiele den Kakao-Zoll wohl auch mit der „Not der deutschen Kakaoabauer“ rechtfertigen will?)

Berlin, 4. Mai (Radio)

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung werden heute gegen die neueste Brotpreisrückstellung der Berliner Bäckermeister die Kartellverordnung in Anwendung bringen.

Das würde bedeuten, daß der Innungsverband der Berliner Bäckermeister nicht mehr in der Lage ist, in Berlin einen einheitlichen Preis für das Brot festzusetzen. Ob damit sehr viel zur Senkung des Brotpreises geschehen wird, ist selbst der Berliner Hagenberg-Drucke recht zweifelhaft.

## Die Bäckermeister pfeifen drauf!

W.B. Berlin, 4. Mai

Der Innungsverband der Bäckermeister Groß-Berlins hat den 30-Pf.-Brotpreis ab heute früh eingeführt.



# Ammanullah macht wieder von sich reden

## Rückkehr auf den Thron von Afghanistan?

Von unserem Orientkorrespondenten

Dschiddah, im April (Eig. Bericht)

Als Entschädigung für den schlechten finanziellen Ausfall der diesjährigen Pilgerfaison sind Mekka und Medina im letzten Augenblick zu einer kleinen Sensation gekommen. Kurz vor Vorentscheid ist Erzking Ammanullah von Afghanistan auf der Wallfahrt nach den Heiligen Stätten des Islam hier eingetroffen. Als Beweis, daß es sich bei der Reise um Wichtigeres handelt als lediglich um die Erfüllung frommer Pflichten, ist die Tatsache festzustellen, daß der Vertreter des gegenwärtigen afghanischen Machthabers, Nadir Khan, in Ägypten in auffälliger Eile gleichfalls auf der Bildfläche erschienen ist.

Der Grund für das Spiel und Gegenpiel ist unschwer festzustellen. Zwischen dem landsflüchtigen Herrscher und einer Reihe von angesehenen afghanischen Persönlichkeiten, die gleichfalls nach Arabien gekommen sind, ist die Frage diskutiert worden, ob seine Rückkehr in das angestammte Reich möglich ist und welche Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen sind. Der Gesandte Afghanistans in Ägypten hat von seinem Souverän den strikten Auftrag erhalten, die Bewegung zugunsten Ammanullahs im Keime zu ersticken. Es scheint jedoch, als ob die Dinge schon zu weit gediehen sind und die Gegenrevolution bereits im Gange ist. Nach Informationen von gut unterrichteter Seite wird Ammanullah in Kürze in Begleitung von einer Schar seiner Getreuen an den Grenzen Afghanistans erscheinen, um seinen Partigängern das Signal zur Schilderhebung zu geben. Neben dieser politischen Mission ist mit der Mefftareise Ammanullahs ein propagandistischer Zweck verbunden. Er will seinen in religiöser Beziehung sehr strenggläubigen Landeskindern zeigen, daß die von seinen Gegnern verbreiteten Gerüchte über seine Verehrung zum Christentum unwahr sind und er auch in Europa ein getreuer An-

hänger der Lehren des Propheten geblieben ist. Ohne diesen Wahrheitsbeweis wäre an seine Rückkehr auf den väterlichen Thron überhaupt nicht zu denken.

Die Chancen für einen Erfolg Ammanullahs sind keineswegs gering. Nadir Khan, der sich als angeblicher Mäthhalter seines zur Flucht genötigten Vaters heimlich, still und leise selbst auf den Thron geschoben hat, genießt im Lande nicht das geringste Vertrauen. Er hält sich lediglich im Bezirk von Kabul mit Hilfe von bewaffneten Söldnerbanden, während außerhalb seines Machtbereichs alles drunter und drüber geht. Die Gouverneure der wichtigsten Provinzen haben sich selbständig gemacht. Alle Versuche, die Autorität der Zentralgewalt wieder herzustellen, sind vergeblich geblieben. Neben seiner Grausamkeit und seinen dauernden Bemühungen, den Staatsäckel durch Steuern und Konfiskationen zu füllen, ist seine Englandfreundlichkeit der Hauptgrund seiner Unpopularität. Man wirft ihm vor, daß er die strategisch wichtigen Provinzen Afghanistans an der indischen Nordwestgrenze auf Grund eines Geheimabkommens, das die Sicherung seiner Herrschaft garantiert, an die anglo-indische Verwaltung ausgeliefert hat. Eine von den Freunden der afghanischen Unabhängigkeit eingeleitete Bewegung gegen die Zerstückelung des Landes ist von Nadir Khan in Blut erstickt worden. Nach Mitteilungen aus Kabul führt er von der Zitadelle her ein fürchterliches Schreckenregiment und der leiseste Verdacht der Opposition gegen den britischen Einfluß oder gar der Begünstigung Ammanullahs genügt zur standrechtlichen Exekution durch seine Gardes oder am Galgen ohne jedes ordentliche Gerichtsverfahren. Eine große Anzahl in Europa ausgebildeter, aufgefärbter junger Afghanen hat in den letzten Monaten lediglich aus diesen Gründen ihr Leben eingebüßt.

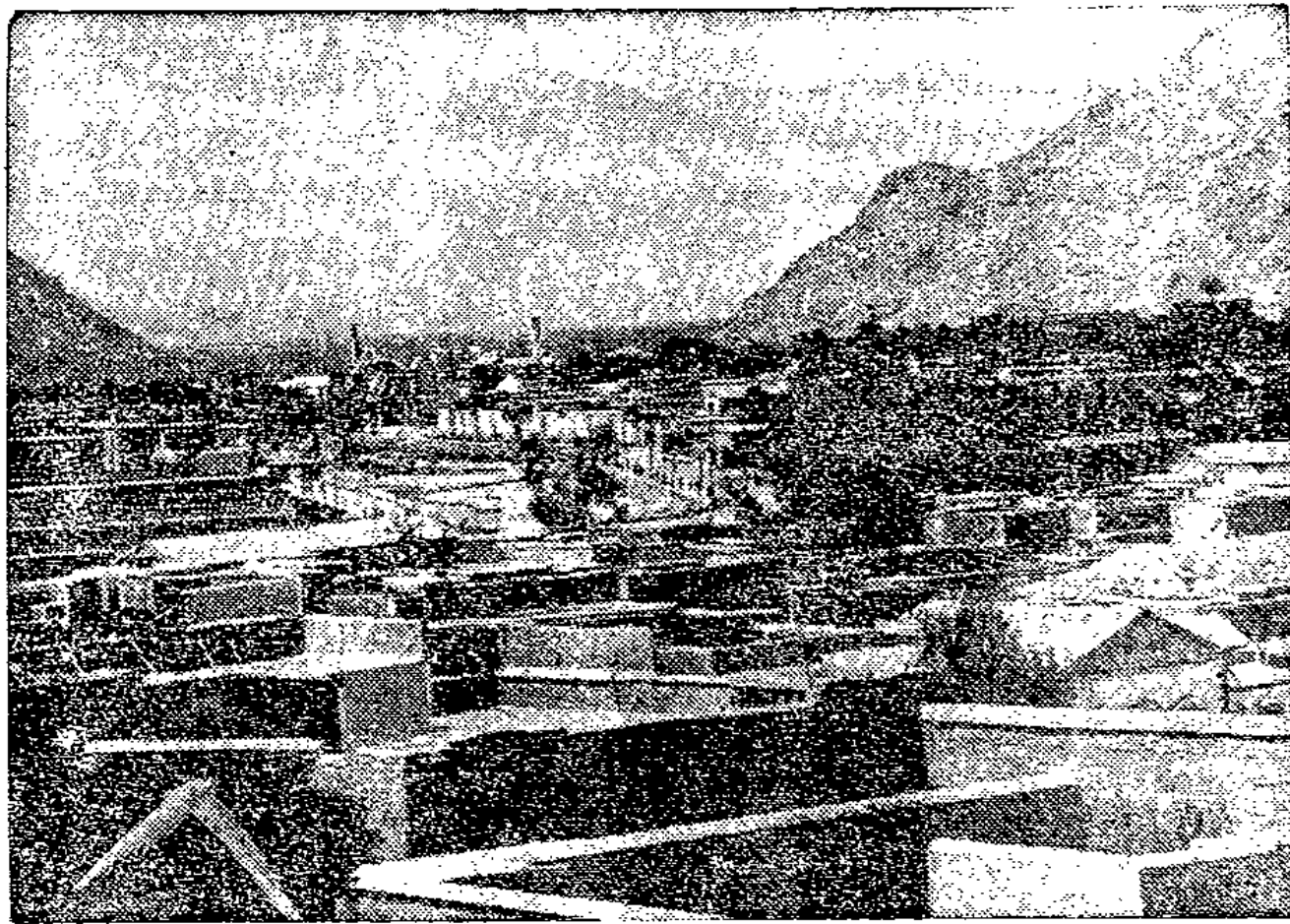
Unter diesen Umständen hat sich die Stimmung in Afghanistan stark geändert und die Rückkehr des vertriebenen Herrschers würde wenigstens von der städtischen Bevölkerung mit Genugtuung begrüßt werden. Ob sich auch die triegerischen Bergstämme für ihn erklären werden, ist nicht ohne weiteres zu behaupten, denn sie stehen geistig völlig unter dem Einfluß ihrer fanati-

sehen Mullahs, die den Erzking wegen seiner reformfreundlichen Einstellung noch weiter wütend hassen.

Mit dem Wiedererscheinen Ammanullahs auf heimatischem Boden ist eine Bewegung zu erwarten, die nicht ohne Einfluß auf die gesamte asiatische Politik bleiben wird. Aus eigener Kraft kann er sich ebensowenig wie ein anderer Präsident auf den Thron des Landes schwingen, das inmitten der innerasiatischen Interessensphäre Englands und Russlands liegt. Sein bloßes Auftreten wird seine Interessen auch nicht mitreißen. Dazu gehören Waffen und vor allem Geld. Ammanullah ist daher genötigt, sich nach auswärtigen Bundesgenossen umzusehen. Da Nadir Khan der Schildhalter Englands ist, bleiben ihm zwei offizielle Wege. Als erster in Bündnis mit Russland, das gern zur Unterstützung bereit sein wird, weil Moskau keine Gelegenheit vorbegehen läßt, um die englische Position zu schwächen. Diesen Schritt wird sich Ammanullah auf Grund seiner Erfahrungen sehr reiflich überlegen. Man weiß im Orient den Wert der russischen Hilfe sehr wohl einzuschätzen und fürchtet die nachher präsentierte Rechnung noch mehr als den englischen Druck. Als zweites kommt die Anrufung



Erzking Ammanullah mit seiner Frau an der Riviera



Kabul

die vielumkämpfte Hauptstadt des Königreichs Afghanistan. Kabul liegt 1760 Meter hoch und zählt nach der offiziellen Statistik angeblich 140 000 Einwohner.

der nachbarlichen Unterstützung der Türkei und Persiens in Frage. Die Neigung beider Länder zur Einmischung in die afghanischen Angelegenheiten ist nach der Haltung Ammanullahs bei den letzten Wirren sehr gering. Bei Riza Khan Pehlewii wie bei Mustafa Kemal gilt Ammanullah als eine schwankende Gestalt, die ohne bestimmten Kurs von einer Seite zur anderen pendelt und im Augenblick der Entscheidung versagt.

Als dritte und wahrscheinlichste Möglichkeit bleibt der Weg aber das Abenteuer. Es heißt, daß europäische und asiatische Persönlichkeiten in der Hoffnung auf das Gelingen eines solchen Planes bereit sind, die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, um sich nachher durch Konzeptionen in Afghanistan schadlos zu halten. Jedenfalls rücken die Putschabsichten Ammanullahs die Gefahr von innerasiatischen Komplikationen in greifbare Nähe, denn bei der augenblicklichen politischen Konstellation in Asien bleibt es bei der besonderen geographischen Stellung Afghanistans völlig ausgeschlossen, daß innere politische Verwicklungen auf das Land lokalisiert werden können.

# DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Und Sie sind ein Schafstoppf“, meinte Stoewer wieder ruhig, eine feine Zigarre aus der Tasche ziehend. „Aber eines sage ich Ihnen . . .“, setzte er lauernd hinzu, „Anzeigen werden Sie mich nicht!“

„Ja . . . ich . . .“  
„Ja, Sie! Denn Sie haben Unterschriften geleistet, mein Bester — und das ist Schelerei!“

Der stand regungslos am Tisch. Sein Gesicht war plötzlich fahl und alt. Dann sank er auf die Knie.

„Tun Sie das doch nicht . . . nicht . . . nicht . . . ich habe Familie . . . Kinder, Herr . . . Herr . . .“

Stoewer grinste breit. Wortlos nahm er seinen Hut vom Nagel und schritt an dem Bettelnden vorüber, zur Tür hinaus.

10.

Acht Tage waren seit dem Unfall Michaels vergangen. Der Arzt hatte recht behalten. Allmählich war die schwere Lähmung von seinen Gliedern gewichen. Erst hatten die Arme, dann die Beine wieder Kraft gefunden und konnten sich bewegen. Nur die Sprache blieb noch schwer und lassend. Es klang, als spräche ein Betrunkener.

Michael sah aufrecht im Bett und wartete auf Hilde Jacob. Zweimal war sie dagewesen. Das erstemal hatte sie still und traurig an seinem Bett gesessen, minutenlang nur. Dann war sie ohne Abschied gegangen.

Das anderemal, als sie wiederkam, brachte sie Blumen mit und stellte sie in die Vase. Mit scharfer Zärtlichkeit rüdte sie dem Unbeweglichen die Kissen zurecht, sprach fast nichts — war aber froh und blühte den Kranken aus munteren, frischen Augen an. Dann, als sie ging, strich sie zärtlich über seine Hand.

Aber auch Marie war anders geworden. Stiller, vielleicht zufriedener. Nektars kam sie jetzt nach Michael zu sehen. Sie ging leise, sorgte für Wasser. Manchmal brachte sie ihm das Kind an das Bett, und der Kleine tatstete mit unbefolgten Hän-

den über das bleiche Gesicht des Vaters. Dann lag er wieder Stunden allein. Gebannt, gefesselt.

Und heute wartete er wieder auf Hilde Jacob. Wie er damals als Junge auf die Masten der Ueberlandzentrale gewartet hatte, daß sie helleres Licht bringen würden. So wartete er.

Und war erstaunt, als er ihren sonst so freudigen, raschen Schritt auf der Treppe nicht erkannte und sie in das Zimmer trat, ungewöhnlich still, ein wenig blaß und übermäßig.

Zwar begrüßte sie ihn mit der alten Herzlichkeit, aber sie blieb nachdenklich und hielt, selbstvergessen, seine Hand in der ihren. Als Marie mit dem Kinde ins Zimmer trat, fuhr sie erschrocken zurück und bemühte sich vergeblich, eine stöhnliche Verzerrung zu verbergen.

„Wie schön muß es doch sein, ein Kind zu haben — von einem Menschen, den man lieb hat“, sagte sie, als Marie wieder gegangen war. Sie senkte den Kopf vor dem erstaunten Blick des Kranken.

„Warum . . . sind . . . Sie . . . traurig?“ fragte Michael mühsam. Sie schüttelte den Kopf und lachte plötzlich hell auf.

„Flausen . . . nichts wie Flausen . . .“

Aber es schien Michael, als klinge ihr Lachen nicht echt.

Hilde blieb heute länger wie sonst. Fast war es, als suche sie die Gegenwart eines Menschen, bei dem sie Verstehen mußte. Sie blieb nachdenklich, zerstreut. Immer wieder fühlte Michael ihre Finger über seine Hand streicheln.

„Ich muß gehen“, sagte sie endlich. „Aber ich weiß noch nicht, wann ich wiederkommen kann. Mein Vater hat viel Gesellschaften oben — wenn Sie wieder gesund sind . . .“ Sie beendete den Satz nicht. Sie ging.

Und Michael glaubte, daß es dunkler war im Zimmer. Daß sich die Welle verbrochen hatte. —

Nach weiteren acht Tagen ging Michael zum ersten Male am Arme seiner Frau durch den Garten. Es hatte geregnet, alles war frisch und wie neu. Die kühle Luft tat seinem Kopfe wohl.

„Fräulein Jacob kommt gar nicht mehr!“ sagte Marie plötzlich mit leichtem Spott. „Vielleicht hat sie doch wieder standesgemäheren Umgang gefunden.“

Michael schweig. Wie weh ihm der Kopf mit einem Male tat. Marie zuckte mit der Achsel und sagte nichts mehr.

„Hoffentlich bist Du bald wieder ganz in der Reihe“, sagte sie dann.

„Warum?“ Er war erstaunt.

„Wie anders bist Du geworden, Marie“, sagte er bitter.

„Aber wir werden tanzen gehen . . .!“

„Wenn Dir's Geld nicht leid ist!“ quälte sie weiter. —

Am Abend blieb Michael zum ersten Male wieder auf. Eine ungewöhnliche Menge Postfächer war in der Zeit seiner Krankheit eingelaufen — Ruverts mit Firmenaufdruck — er schüttelte den Kopf.

Nach dem Abendessen öffnete er die Briefe. Erstaunt legte er den ersten wieder aus der Hand.

„Was ist's?“ fragte Marie über den Tisch herüber.

„Ich verstehe das nicht. Eine Zigarettenfabrik bittet mich um Auskunft über die Person und Geschäftslage von Hans Stoewer . . . den alten Bekannten, den ich kürzlich traf . . .“

Als er den letzten Brief durchgesehen hatte, lehnte er sich nachdenklich im Sessel zurück.

„Run?“ fragte Marie wieder.

„Ich begreife das nicht!“ Er sprach immer noch unbeholfen, trotzdem sich jetzt die Folgen der Lähmung fast von Stunde zu Stunde besserten, „alle Briefe sind gleichen Inhalts. Zigarettenfirmen, Weinhandler — Konservenfabriken — sollte Stoewer mich als Referenz aufgeben haben?“

Er schweig. Der Kopf schmerzte wieder. Mit einer müden Handbewegung schob er die Briefe zusammen.

Bald darauf war er auf dem Sessel eingeschlafen. —

11.

„Warum so erregt?“ Der alte Jacob schob seinen Arm unter den seines künftigen Schwiegersohnes. „Kommen Sie mit in den Garten — wir rauchen eine Zigarre zusammen . . .“

Aber Steffen Lidnowski blieb bei seinem Begehren, ihn sofort und unverzüglich unter vier Augen zu sprechen. Jetzt erst sah der Alte, daß der große Mensch geradezu zitterte und blaß war wie ein ertappter Schulfürche.

„Aber bester Steffen, was haben Sie denn . . . was ist denn los?“ Er lächelte und ließ sich gemächlich ächzend auf einen der kleinen Rotofesseln des Vorzimmers nieder.

Lidnowski zupfte an seinem Jackett, nahm das Einglas herunter und begann es erregt zu puzen.

„Eine schauerhafte Sache . . . Ein Skandal geradezu. Fast unmöglich . . .“ Seine Stimme überschlug sich in der Erregung.

„Na, na“, begütigte Jacob. „Haben Sie Schulden gemacht? Will der Alte wieder nicht zahlen? Jetzt erzählen Sie doch endlich, Mensch!“

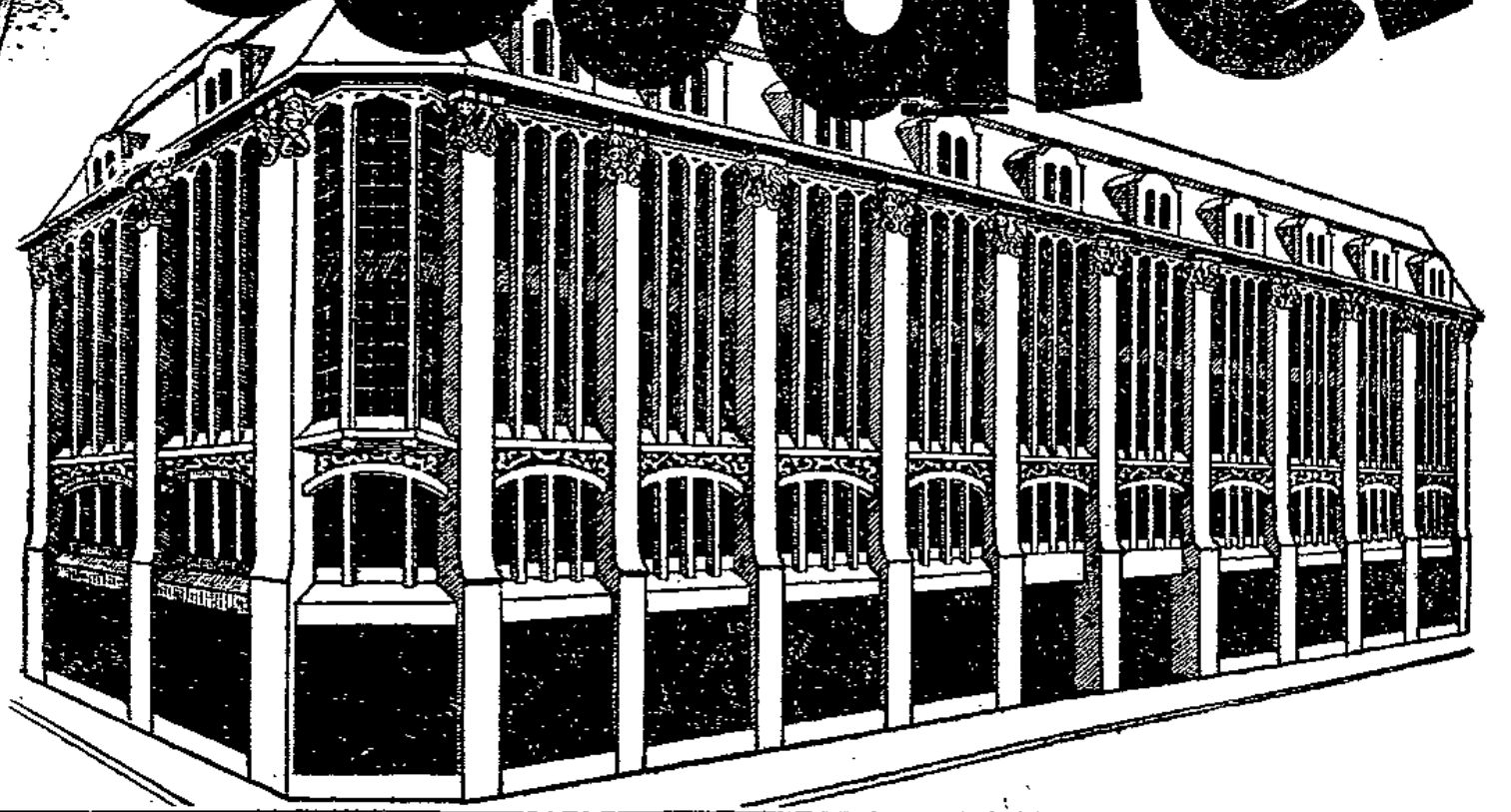
Steffen Lidnowski schnappte noch immer nach Luft. „Ein grauenhafter Skandal. Denken Sie . . . denken Sie nur . . . Hilde . . . hat ein Verhältnis . . .!“

(Fortsetzung folgt)



# Werbe-Wochen

Jetzt  
herbe!



Ein Verkauf, der Sie durch seine gewaltigen Leistungen überraschen wird!  
Jedes Angebot eine Sensation!

<b>Frauen-Kleider</b> aus gemust. Waschkunstseide, sehr hübsche Muster, bis Gr. 52 .....	<b>7.90</b>	<b>Damen-Mäntel</b> aus Crêpe-Kammgarn in nachtblau, moderne Jabotform, ganz auf Kunstseide	<b>18.50</b>	<b>Frauen-Mäntel</b> aus reinwollenem Rips in marine und schwarz, ganz auf Kunstseide, bis Gr. 52	<b>24.50</b>	<b>Fesche Glocke</b> aus Phantasiestroh, mit Garnitur.....	<b>1.95</b>
<b>Jugendl. Kappe</b> aus apart geflechtetem Viskagelecht mit flatter Bandgarnitur .....	<b>2.75</b>	<b>Frauen-Hüte</b> in hellen und dunklen Farben, m. Bandgarnitur	<b>4.90</b>	<b>Sport-Anzüge</b> zweiteilig, mit Golphose, aus gemustertem Cheviotstoff.....	<b>29.50</b>	<b>Herren-Anzüge</b> 2reih. Form, reines Kammgarn in blaugrauem Farbton, auf K'seide gefüttert	<b>37.50</b>
<b>Gabardine-Slipons</b> dunkelblau und beige, auf Kunstseide.....	<b>37.50</b>	<b>Zephir-Oberhemd</b> mit unterfütterter Brust	<b>1.95</b>	<b>Damen-Schlafanzüge</b> farbig Batist, mit langem Arm .....	<b>2.95</b>	<b>Kunstseidene Unterkleider</b> mit Crepe-de-Chine-Passe	<b>3.95</b>
<b>Woll-Musseline</b> gute Kleiderware, moderne Muster..... Meter	<b>75</b>	<b>Crêpe-Caid</b> reine Wolle, viele Farben Meter.....	<b>95</b>	<b>Crêpe Marocain</b> Kunstseide, entzückende Druckmuster ..... Meter	<b>1.65</b>	<b>Schürzenstoffe</b> ca. 116 cm breit, indanthren ..... Meter	<b>68</b>
<b>Kunstseidene Tischdecken</b> ca. 130 x 150 cm .....	<b>3.50</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> künstliche Waschseide, plattiert ..... Paar	<b>68</b>	<b>Kinder-Söckchen</b> Seidenflor oder Bewl. mit Wolfrand, Gr. 4-7, Paar	<b>48</b>	<b>Feinfarbige Damenschuhe</b> Spange und Pumps, mit Block- und L. XV.-Absatz	<b>5.90</b>
<b>Herren-Halbschuhe</b> braun, schwarz und lack, weiß gepufft, schöne Formen .....	<b>7.90</b>	<b>Kinder-Spangenschuhe</b> Lack und braun Boxkalf, ..... Größe 27-35	<b>4.75</b>	<b>Damen-Schlüpfer</b> Kunstseide oder echt ägyptisch Mako .....	<b>95</b>	<b>Kinder-Train.-Anzüge</b> mit Reißverschluß, für 2-3 Jahre, marine und bleu .	<b>2.95</b>
<b>Künstler-Garnituren</b> 3teilig, schönes deutsches Tischgewebe .....	<b>2.75</b>	<b>Bettdecken</b> zweibettig, Etamine und Webstoff .....	<b>4.75</b>	<b>Dekorationsstoffe</b> ca. 120 cm breit, entzückende Muster .. Meter	<b>1.75</b>	<b>Wellen-Rips</b> zirka 120 cm breit, mod. Pastellfarben..... Meter	<b>1.95</b>

Im  
Erfrischungsraum  
Mittagessen 90  
Tomatensuppe,  
Schwammerlücken mit Rot-  
kohl und Kartoffeln,  
1 Tasse Kaffee m. Gebäck  
Täglich von 11 bis  
Künstler-Konzert

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle



## Als Fremder maskiert in Lübeck

Von Karl Albrecht

Erst die auswärtigen Leute sollen bekanntlich einen richtigen und ganz untrüglichen Blick für Ortsverhältnisse haben. Gut, sagt er mir, um mit diesen ganz untrüglichen Blick auch mal zu ver-schaffen, wirst du vorübergehend eben ein Auswärtiger werden. Ich mir also eine Bahnfahrkarte bis drei Stationen hinter Lübeck gelöst, dort umgestiegen und dann als funkelnelkener Fremder zurück. Damit die Sache auch ja ganz echt wirkt! Ich hatte unter Garantie von nichts mehr eine Ahnung und kam mir wie so ein Westlenbummler vor, der zum Zeitvertreib die Bekanntheit einer Stadt sucht. In einen Fremden verwandelt ich mich dadurch, daß ich in der einen Hand einen Reiseführer und in der anderen einen Geldstecher schwing und außerdem noch dadurch, daß ich — als ich später in der Stadt war — immerfort interessiert nach etwas in die Höhe starre.

Einen unverfälschten Eindruck über Land und Leute bekommt man am besten dann, wenn man einen Eingeborenen nach etwas fragt. Auf dem Lübecker Hauptbahnhof (die Nebenbahnhöfe in Lübeck werde ich später noch auffuchen) angelangt, machte ich mich also gleich voll Witzbegier an jemand heran; ich fragte, wo es hier zur Ostsee ginge. Ganz verblüfft sieht der Mann mich an und sagt dann:

„Da fahren Sie wohl am besten mit'n Zug!“  
„Über mein Lieber,“ antwortete ich noch sehr nachsichtlich, „aus dem Zug steige ich ja gerade eben erst heraus. Unten in meiner Heimat (ich machte eine Handbewegung, als läge meine Heimat im Gedächtnis) sagte man mir, Lübeck läge an der Ostsee. Und nun kommen Sie und erklären mir, ich müsse erst wieder heraus aus Lübeck, um dahin zu gelangen. Ihr seid mir ja ein paar Dextre hier oben!“

Der Ungeredete sah mich tief gefränkt an, als könnte ich von ihm vielleicht die fürchterliche Vermutung hegen, er hätte die Ostsee entwendet. Ich quangelte aber unverdrossen weiter und damit vertiefte ich mich schließlich, denn er meinte:

„Ne, so einer wie Sie kann überhaupt bloß aus Lübeck sein!“  
Trotzdem gab ich das mit dem Fragen noch nicht auf. Da ich vermutete, daß wohl jede Stadt zu Ehren des ersten Reichspräsidenten eine Straße oder einen Platz nach ihm benannt haben wird, mußte es verlei auch in Lübeck geben. Draußen vor der Bahnhofstür schoß ich also gleich auf einen Uniformierten, sicher einen Polizisten zu und fragte, wo hier eine solche Straße oder ein solcher Platz wäre. Der Polizist sagte daraufhin bloß:

„Kommen Sie mit!“  
Wie fuhr ich da zusammen! Am Himmels willen, was magst du bloß ausgelesen haben, daß der dich hier gleich ohne viel Federleses abführen will? Ich folgte. Schon nach zwei Minuten hielt er inne, machte eine liebenswürdige Handbewegung und ver-lündete:

„Bitte sehr! Hier ist der Friedrich-Ebert-Platz!“  
Nachdem ich mich von so viel polizeilichem Entgegenkommen auf einer Bank erholt hatte, wurde ich langsam kühner. Vor mir waren die ersten Blümelein eben aus der Erde hervorgekrochen.

Donnerwetter, sagte ich mir, wenn sogar die Polizei so lie-benswürdig ist, wird sie bestimmt auch nichts dagegen haben, wenn ich mir so ein Blümelein ins Knopfloch stecke. Schon setzte ich im Blumenbeet herum. Und dann stand wieder so ein Uniformierter vor mir, lächelte sogar, allerdings um eine Schattierung weniger begeistert als der vorher. Er sagte:

„Bitte, Ihr Name und Ihre Wohnung?“  
„Ach,“ entgegnete ich, „Sie wollen mir doch nicht etwa die Blume durch einen Notenschein ins Haus schicken lassen. Wirklich nicht nötig. Ich nehme sie gleich mit. Außerdem bin ich auch gar nicht von hier.“

„Die Blume wird allerdings nicht ganz so billig sein.“

„Wieviel schätzen Sie denn so zirkel?“  
„Nun, ich denke — vielleicht kommen Sie mit 4 Mark 94 davon. Weil Sie doch nicht von hier sind.“  
„So viel! Das hätte ich ja in jedem Blumengeschäft billiger haben können.“

Ein günstiger Boden, um Eindrücke zu sammeln, ist die Stra-ßenbahn. Außerdem weiß man dann gleich, wie es mit dem Tempo der Stadt bestellt ist. Ich erkundete, daß es 15 Straßenbahnlinien gebe. Schön, dann also Linie 13 — (ich bekämpfe den Aberglauben, wo ich nur Gelegenheit habe). Somit war ich dann schon wieder beim Fragen angekommen. Diesmal bei einem von der Stra-ßenbahn:

„Wo fährt hier die Linie 13?“  
„Die fährt nicht!“  
„Was tut sie dann, wenn sie nicht fährt? Ist sie vielleicht schon auf Sommerurlaub? Oder ist die Linie zur Reparatur?“

„Dumme Rede — Linie 13 gibt es bei uns überhaupt gar nicht!“ Und das kann ich nun nicht begreifen. Schon der Ab-schübe lernt: nach 12 kommt 13. Bei der Straßenbahn kommt nach 12 aber gleich 14. 13 ist sicher nicht gemein oder nicht ge-heuer. Oder befürchtet sie, in eine 13 stiege keiner hinein. Wenn ich wüßte, wo Lübeck sein Beschwerdebuch hätte, würde ich das gleich hineinschreiben.

Lübecks Bedeutung fängt sozusagen erst einige Meter über dem Erdboden an, da wo sich die Stadtkonturen in erliche Türme und Giebel verlieren. Lübecks sieben Türme sind schon so oft zitiert, daß es einen Wunder, warum sie sich noch nicht weiter ver-mehrt haben. In dieser altherwürdigen Stadt sind zwei berühmte Männer geboren: Heinrich und Thomas Mann. Ich suchte nach Spuren ihrer früheren Wirksamkeit. Vergebens! Selbst von dem, was sie in ihrer Jugend Kavatt genacht haben, ist nichts mehr er-halten. Nur die Schule, wo sie sehr zum Nummer ihrer Lehrer mitgewirkt haben, nämlich das Raths-aem erstickt noch und will demnachst seine 400jährige Existenz feiern. In Lübeck ist jedes Jahr merkwürdigerweise irgend etwas Soudo viel hundertjährig. Das scheinen sich die Leute an der Erabe überhaupt ganz schlau ein-geschiedet zu haben, damit sie laufend etwas zu feiern haben.

Um das geistige Niveau Lübecks an der Quelle zu studieren, ließ ich mir in einem Lokal sämtliche Tageszeitungen bringen. Man drückte mir in die Hand: den „Lübecker General-Anzeiger“ und die „Lübeckischen Anzeigen“. Mehr Blätter erhielt ich nicht. Ich machte mich an das Studium. Hierbei entdeckte ich sehr bald, wie genau das eine dem andern gleich. Auf meine erstaunte An-frage, ob es denn in Lübeck nur Naziblätter gebe, fiel es denen dann schließlich ja auch noch ein:

„Am, richtig!“ Es gibt noch eine Zeitung, der „Lübecker Volksbote“. Ist aber eigentlich nichts für Fremde.“  
„Egal! Her damit.“

Als er dann endlich zur Stelle war, wußte ich auch, warum dieses Blatt nichts für Fremde ist: der Fremde erhält nämlich darin einen viel zu guten und gründlichen Blick für die hiesigen Verhältnisse. Er wird hinter die Kulissen geführt und erfährt zu viel.

Übrigens — als ich am Abend von all den Strapazen und kolossalen Eindrücken höchst aufgeregt schlaflos im Bett herum-wühlte, hatte ich die Wahl zwischen Schlaspulver oder der Lektüre der „Lübeckischen Anzeigen“. Ich hielt letzteres aber für harmloser und schlief beim Lesen dann auch prächtig ein. Er sollte in allen Apotheken an Stelle von Schlaspulver verkauft werden. Ich würde vielleicht heute noch schlafen — wenn es nach diesem Blatt ginge.

## Parteigenossin!

Hasst du schon für die Arbeiter-Jugend geworben?

Teile sofort Adressen dir bekannter Arbeitersöhne und -töchter im Alter von 14 bis 17 Jahren dem Parteibüro mit

## Die Jugend gehört der Partei!

### Flaggen, Scheinwerfer, Kerzen...

Die Nordische Gesellschaft schreibt uns:  
Am Freitag, dem 15. Mai, findet zum Abschluß der großen Eröffnungsfeierlichkeiten des Ostjahres 1931 eine Anstaltung der Nazientische statt. Es handelt sich dabei nicht etwa um die Wiederholung der an sich schon eindrucksvollen An-leuchtungen, wie sie von der 700-Jahr-Feier der Reichsfreiheit Lübecks her nach allen Lübeckern in Erinnerung ist. Vielmehr wird die jetzt geplante Anstrahlung technisch weit vollkommener sein, und damit wird auch die künstlerische Wirkung noch viel gewaltiger sein. Die wuchtigen Badsteinflächen der Marienkirche werden von allen Seiten von riesigen Lichtstrahlen angestrahlt, so daß die Türme und Fassaden ganz schattenlos in hellem Licht erscheinen werden. Hervorzuheben ist, daß es sich hierbei nicht um eine einmalige Anstrahlung handelt, sondern es ist beabsichtigt, diese Lichtfluter für Lübeck ständig zu erwerben. Damit folgt Lübeck nicht etwa dem Beispiel anderer Städte, die durch mehr oder weniger vollkommene Anstrahlungsversuche interessanter Kirchen und anderer Bauten ihr abendliches Stadtbild zu verschönern suchen. Vielmehr wird die Anstrahlung der Lübecker Marienkirche etwas technisch und künstlerisch so Voll-kommenes und Neuartiges darstellen, daß damit ein neuer An-ziehungspunkt für den Lübecker Fremdenver-lehr geschaffen wird. Man kann mit Recht erwarten, daß wenn diese Anstrahlung erst eine ständige Erscheinung in unserem Stadtbild geworden ist, sie nicht nur in der näheren Umgebung, sondern auch bei dem gesamten internationalen Reizepublikum für den Besuch Lübecks werben wird. Die Anstrahlung wird nicht nur durch die technische Vervollkommnung der Lichtfluter-anlagen gegenüber dem erstmaligen Versuch von 1926 so wesent-lich gewinnen. Auch die inzwischen erfolgte Schaffung der Schranzfreiheit läßt ganz andere Möglichkeiten für die Arbeit der Scheinwerfer zu. Im Zusammenhang mit dieser bemerkens-werten Anstrahlung der Marienkirche findet in der ganzen Stadt eine Illumination statt. Es geht an die Lübecker Be-völkerung die Bitte um weitestgehende Mitarbeit. Es darf in der ganzen Stadt keine Häuserfront geben, die nicht im Kerzen-glanz erstrahlt. Das Ostjahr 1931 ist eine Angelegenheit der gesamten Lübecker Bevölkerung. Die Eröffnungsfeierlichkeiten, die gerade in Lübeck stattfinden, weil die Anregung zum Ost-jahr von Lübeck ausging, müßten den auswärtigen Gästen, die aus allen Städten und Ländern rings um die Düse nach hier kommen werden, einen Eindruck von harmonischem Gemeinsein geben. Dieser kann nach außen hin nicht besser zum Ausdruck kommen als dadurch, daß jeder Lübecker dazu beiträgt, das Stadtbild so festlich wie nur irgend möglich zu gestalten. In den Feiertagen werden ja von allen Häusern Flaggen zum Grube der Gasse wehen. Am Freitag aber darf es nach Eintritt der Dunkelheit kein Fenster geben, das nicht durch Kerzen er-leuchtet ist.

## Die Ausbeutung der Angestellten

Lange Arbeitszeit, viele Auerstunden, keine Vergütung

Ueber die Auerarbeit der Angestellten hat der Gewerkschafts-bund der Angestellten eine Erhebung veranstaltet, die geradezu gauenhafte Zustände offenbart. Diese bürgerlich eingestellte Or-ganisation berichtet u. a.:

Zugrunde liegt dieser Erhebung ein hochwertiges Material von rund 150 000 Fragebogen, die im Jahre 1929 von Angestellten aller Wirtschaftszweige ausgefüllt wurden. Hier-nach hatte die Auerarbeit bedenkliche Formen an-genommen. Im Gesamtdurchschnitt mußten rund 40 v. H. der Angestellten über ihre regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit hin-aus Auerarbeit leisten, bei den Meistern betrug dieser Prozent-satz sogar 53 v. H., bei den angestellten Apothekern 57 v. H. — Auch die kaufmännischen Angestellten im Bank-gewerbe wurden sehr stark zu Auerstunden herangezogen, nämlich mit 54 v. H., während im Einzelhandel 30 v. H. von Auerarbeit berichteten. — Interessant ist weiter die Feststellung, daß die Häufigkeit der Auerstunden mit der Länge der regel-mäßigen Arbeitszeit steigt. Von 100 Angestellten mit 48stündiger regelmäßiger Arbeitszeit hatten 38,4 v. H., mit 60stündiger regel-mäßiger Arbeitszeit hingegen 51,2 v. H. Auerarbeit zu leisten.

Geht im argen liegt die Vergütung für diese Auer-arbeit. Nur jeder siebte Angestellte erhält die ordnungsgemäße Entschädigung, d. h. Grundgehalt plus Zuschlag, der jedoch in den seltensten Fällen 25 Proz. des Grundlohnes erreicht. Ohne jede Vergütung mußten Mehrarbeit 66,5 v. H. der männlichen, 70,7 v. H. der weiblichen Angestellten, die die Frage nach Auer-arbeit bejahten, leisten.

Das sind geradezu haarsträubende Zustände, deren sich die Angestellten in der verehrten Handelswelt zu erfreuen haben. Daß die großkapitalistisch eingestellten Banken die Arbeitskraft ihrer Leute bis aufs letzte auszunutzen und dabei jämmerliche Ge-hälter bezahlen, ist bekannt. Mit der übrigen ehrbaren Kauf-mannschaft steht es nach dieser Teilerhebung auch nicht besser. Dabei wird gute Schulbildung, anständige Kleidung und wer weiß sonst noch verlangt, um den Stand zu repräsentieren. Die Angestellten haben alle Ursache, sich ihrer wahren Klassenlage zu erinnern und in einer großen freigewerkschaftlichen Organisation sich der Kräfte ihrer Ausbeuter zu erwehren.

Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 29. April berechnete Ind-ziffer der Großhandelspreise ist mit 133,5 gegenüber der Vorwoche (113,7) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Ind-ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 108,2 (-0,3 Proz.), Kolonialwaren 96,7 (+0,5 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 104,5 (-0,4 Proz.) und industrielle Fertigwaren 137,5 (-0,1 Proz.).

## Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm

Unsere Zahlbadeanstalten Krähenteich und Falkendamm haben ihre Pforten geöffnet; sie haben ein schmales Gewand er-halten, leuchten in ihren Farben und locken zum frohen Tun ihrer Badefreunde. Es sind Zahlbadeanstalten — Einrichtung der An-stalt, Aufwartung des Personals und sonstiger Betrieb ist in diesen Anstalten mehr auf das Badepublikum eingestellt, so daß ein Eintrittsgeld erhoben werden muß. Die Preise sind jedoch möglichst niedrig gehalten, damit es jedem möglich sein soll, die Wohltat eines erfrischenden Bades, die Freuden des Schwim-mens, die Erholung in freier Luft und heller Sonne sich zu leisten. Möge nun ein licht- und sonnenstarker Sommer in jenen Anstalten ein Bade- und Schwimmleben in unseren Jugend- und Erwachsenenkreisen erstehen lassen, das seinen rückwirkenden Ein-fluß auf Gesundheit und Widerstandsfähigkeit, auf Lebensfreude und Freude unserer Bevölkerung ausübt. „Der Fisch und der Vogel, der Wind und die Wellen sind alle meine Spielgesellen“, so heißt es in einem Wort von Theodor Storm. Dort wo Wind und Wellen herrschen, sollen im frohen Summen immer neue Lebenskräfte erworben werden; dort sollen im Schwimmsport Gegengewichte gegen die Lockungen der Auerkultur gesucht werden, dort sollen Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Geschicklich-keit für den Körper, Mut, Wille, Entschluß und Einordnung für die seelischen Kräfte erobert werden. In diesem Einklang von Körper und Seele sollen Kraft und Gesundheit, erworben in Licht, Luft, Sonne und Wasser, das große Gut sein, das jeder aus diesen Anstalten forttragen kann. „Sonne, Luft und Wasser ist das Dreigestirn, das uns Jugendfrische bis in das Alter verleiht.“ In unseren Badeanstalten herrscht jenes Dreigestirn, es ist bereit für alle. Möge es allen Kreisen leuchten, mögen alle möglichst täglich zu ihm pilgern und es sich nutzbar machen. Gut Naß zum frischen, fröhlichen Bade- und Schwimmbetrieb im Sommer 1931!

Ostseebad Brunsbüttel i. Meckl., dieses bekannte, beson-ders reizend zwischen Wald und Ostsee gelegene Familienbad, bietet den Lübeckern eine fünftägige Ferienreise, für nur 41,50 RM., und zwar einschließlich aller Nebenausgaben, also volle Pension, keine Kurtaxe, schöne Autofahrt und die herr-lichen Kühlungsberge, eine Hochsee-Dampferfahrt und natürlich auch freie Hin- und Rückfahrt mit Sonderzug der Reichsbahn. Wir verweisen auf das entsprechende Inserat in heutiger Nummer.

## Heute

20 Uhr. Verbands- und Ausschußsitzung (einschl. Bezirksführer) im Gewerkschaftshaus.  
15. u. 16. Distrikt. Die Versammlung der tätigen Genossen findet nicht stat.

## Sammlung von Alt-Bekleidungsstücken usw.

Die nächste der von dem Wohlfahrtsamt und der Gemein-nützigen Brockenammlung gemeinsam durchgeführten Sammlun-gen von Alt-Bekleidungsstücken, Wäsche, Schuhwerk, Hausrat aller Art usw., findet statt am 6. und 7. d. M., und zwar in dem von der Fleischbauerstraße, Königstraße, Mühlentstraße und dem Elbe-Grabe-Kanal eingeschlossenen Teil der inneren Stadt. Wir bitten die Einwohner der genannten Straßen, in ihrem Haus-halt Anschau zu halten, ob sich überflüssige Gegenstände der gedachten Art finden, die noch geeignet sind, in den Familien Erwerbsloser die größte Not zu lindern. Die Sachen bitten wir den mit einem behördlichen Ausweis versehenen Sammlern mitzugeben. Erwünscht ist es, daß die zur Verfügung gestellten Bekleidungsstücke mit einem Band verschmückt werden, da sie sich so besser verpacken lassen, und daß das Fußzeug paarweise zu-sammengebunden wird.

## Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Versammlung der Gewerkschaftsvorstände am Freitag, dem 8. Mai, 19.30 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wir bitten den Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

ADGB-Ortsauskunft Lübeck.

## Das Volks- und Frühlingsfest

ist, da das Mailüsterl weht, an seinem bekannten Platz wieder aufgebaut. Die Schaukeller sind wie in den Vorjahren die-selben; einige sind neu und bieten etwas ganz Besonderes. Am gefrigiten Sonntag strömen Tausende und aber Tausende zum Platz hinaus. Das warme Wetter lockt außerdem zu Spazier-gängen in die nahe gelegenen Forsten. Das Geschäft draußen dürfte, wie alles andere gegenwärtig, unter der allgemeinen Wirtschaftsdpression nicht besonders groß werden.

Nautische Prüfung. Auf der hiesigen Seefahrtsschule fand eine Prüfung zum Seepostsegler statt, die von folgenden Teil-nehmern bestanden wurde: Frau U. Köhne-Lübeck, H. J. Otto-Lübeck, K. H. von Widen-Potsdam.

Rechtswissenschaften gegen Auswüchse des politischen Kampfes. Im Deutschen Polizei-Verlag, Lübeck-Berlin, hat Dr. Düesberg ein Heft für den Behördengebrauch herausgegeben. Es enthält: Vereinsgesetz, Gesetz zum Schutze der Republik, Gesetz über Schußwaffen und Munition, Gesetz gegen Waffenmißbrauch und die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politi-scher Ausschreitungen. Die Zusammenstellung erhebt keinen An-spruch auf eine wissenschaftliche Betrachtungsweise, sondern sie will dem Gebrauch der Praxis dienen, um schnell zur Hand zu sein in plötzlich auftauchenden Rechtsfragen bei Auswüchsen des politischen Kampfes. Es ist ein Buch der Praxis, bequem bei jedem Dienst in der Tasche zu tragen, ein zuverlässiger Ratgeber bei plötzlich untermuteten Rechtsfragen.



# DER FILM DER WOCHE

## Stadthallen-Lichtspiele

### Die Privatsekretärin

Das ist einmal ein lustiger Tonfilm, über den man herzlich lachen kann. Es ist zwar nicht immer so im Leben, zumal heute nicht, daß eine kleine unbedeutende Stenotypistin in einem großen Bankhaus nur ihrer schönen Augen und Beine wegen sofort engagiert wird und in freier Schlicht das Herz des Direktors erobert. Das Märchen von der Schreibmaschine ist bei hundert Markt Monatsgehalt nichts weiter als ein harter Kampf um das hübsche Leben. Aber da es der Wunschtraum aller Typistinnen ist, einmal Frau Direktor mit allem Drum-und-Dran zu werden, und die Sache im übrigen so nett angefaßt und originell aufgemacht ist, wollen wir das Märchen gelten lassen. Die Handlung ist leicht und beschwingt, vom Anfang bis zum Ende auf Humor eingestellt. Die beiden Hauptfiguren, die nun mal zu jedem Tonfilm zu gehören scheinen, heißen: „Ich bin ja heut so glücklich“ und „Ich hab' ne alte Tante“. Es sind gefällige Melodien, die sich leicht einprägen und vom Publikum logisch mitgenommen werden. Den Erfolg dieses Films kann vor allem Renate Müller als Privatsekretärin für sich in Anspruch nehmen. Als Toppamphile ist sie ein liebes und anmutiges Mädel, das jeder Situation gewachsen ist. Die zukünftige Frau Bankdirektor spielt sie als vollendete Dame. In Hermann Thimig lernen wir einen Chef kennen, wie er im Leben wohl kaum zu finden ist. Und dann Felix Bressart, der Meister der Komik! Wenn dieser kleine Angestellte, der als Faktotum der Großbank nichts bedeutet, abends seinen Gesangsverein besichtigt und mit dem Direktor Bruderschaft trinkt, dann bleibt kein Auge trocken. — Schöne Aufnahmen aus dem Lipper Bergland geben dem empfehlenswerten Programm eine besondere Note. —wb.—

## Der kausche Josef

### Delta-Lichtspiele

Natürlich ist er nicht ein hübscher Knabe, sondern („ganz ins konträre Gegenteil“, wie der alte Schuster immer sagte): ein großer Windhund. Und zwar Windhund von Profession, denn was er sonst noch bereibt, bleibt verborgen. Dafür hat er ein weites Ich, den Mafel, seinen Mitbewohner und Mitspieler bei allen Streichen, in dessen Mittelpunkt selbstredend das Weibliche steht. Freundinnen, Nichten, der Provinzortel, der Mafel, der kausche Josef selbst: alles unter anderem Namen reichend, immer neue Wendungen und neue Lösungen — ja, da kann man schon ein bisschen lachen oder auch mehr, je nach Temperament und Laune. Daß in dieses Durcheinander von verlegenen Freundinnen und dann noch das „Institut für galante Notfälle“ mit seiner Kollektion überhöhter Dopen, die die honorarige Verwaltungsdienstleistungen sollen, hineinpaßt, hatte gerade noch gefehlt. Jammten des Ganzen als Schwerester Harry Piefke, wie immer sehr von sich überzeugt, aber diesmal immerhin erträglich. Von den übrigen Hauptfiguren interessieren Olga Weigl, die Wästel, Berber als Dadel und Felix Bressart, der den kauschen Josef als „galante Notbelfer“. Ergreifender Gesang: „Der Soldat hat einen Säckel, und er hat auch ein Gewehr!“ —

## Der Saatenstand im lübeckischen Staate

Nach den Meldungen der Saatenstandsberichterstattung hat das Statistische Landesamt für Anfang Mai folgende Saatenbestände für das lübeckische Staatsgebiet berechnet, wobei Nr. 1 — am 1. 3 — mittel, Nr. 4 — gering bedeutet: für Winterweizen 29 (1930: 25), Winterroggen 27 (27), Wintergerste 31 (31), Hafer 23 (22), Wiesen 29 (30). Die nächste Wässerung des letzten Monats hat die Entwicklung der Saaten und insbesondere der Weizen und Hafer sehr zurückgehalten. Auch konnte die Frühjahrsernte noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Wir Eden und Eva zum Feiern. Im Himmelfahrtstage wird das Feiern „des Feiern“ zum ersten Mal auf dem Feiern... (Text is partially illegible due to image quality)

## Maister in Travemünde

Demokratisierungsgesetz — Gesetz — Abendfeier  
 Schon vor 2 Uhr nachmittags hatten sich die Teilnehmer des... (Text is partially illegible due to image quality)

Als zweiter (stummer) Film, von Schallplattenmusik anziehend begleitet, läuft die Geschichte vom „Barbier von Sevilla“.

## Schauburg

### Teufelstänzerin und Frau ohne Nerven.

Das Wunderland des religiösen Fanatismus ist das Tibetgebiet. Ein Land, das kein weißer Mensch betreten darf. Ein Land also — wie man sieht — wie geschaffen, um Filme mit interessanten Stoffen zu liefern. Eine sonderbare Klosterstätte, wo wir hingeführt werden. Die Gesichter der eingeborenen Menschen wie Masken, die kaum Leben, aber viel Graufamkeit verstrahlen. Das Geschehen, der Glaube schreibt dies vor. Und verlangt Opfer. Als solch Opfer ist die „Teufelstänzerin“, eine hier großgewordene Europäerin, gedacht. Alles nehmen seinen furchtbaren Weg, auch ihr Opfer, wenn nicht — nun wenn nicht das passierte, womit ein Film sich überhaupt erst „richtig“ legitimiert, wonach also im letzten Moment ein sympathischer junger Mann zu erscheinen hat und all die dunklen Mächte durchkreuzt. Ein außerordentlich fremdartiges Gepräge macht den Film wirklich anziehend.

Die „Frau ohne Nerven“ ist aus dem Zeitungsfach. Sie ist Reporterin Eudora. Aber noch tüchtiger als Weib, worauf sie ihre schmerzhaften kriminellen Erfolge zurückzuführen hat. Im Mittelpunkt der Diebstahl eines Zwei-Millionen-Bildes, was sie selbst sehr ins Gedächtnis bringt. Als sie aus dem Gedränge heil zurückkommt, hat sie ihrem dürftigen Winkelblättchen endlich den sensationellen Erfolg gebracht.

## Central-Theater

### Pat und Patachon als Kunstschützen

Unsere beiden lieben Dänen sind da! Vom großen Ehrgeiz des Varietees ergreifen sie durch die Lande. Hand in Hand das drollige, urförmliche Bild. Alle Anstrengungen bringen keinen Nutzen. Selbst die herrliche Tanznummer schlägt nicht ein. Nöhmur breitet sich nicht aus, hast Du ein Gewehr zu Haus. Und so kommen sie auf die Kunstschützenlaufbahn. Als Sell und Sohn geht's nun auf die Bretter. Nachdem der Kleine bei seinem Lebnungsschießen in der Wohnung genug Schaden angerichtet hat und die Schießnummer sich diverse persönliche Feinde geschaffen hat, zu denen auch der Aktor der Bühne gehört. Es gibt jetzt keinen Frieden mehr. Der Aktor wird der böse Geist der beiden. Bis zum Ende. Den Film kann man in seinen einzelnen Bildern nicht werten. Sein Erfolg liegt in der gelungenen Häufung von allerlei netten Einfällen. Er wird trotz der Zweitausführung viele Freunde finden; — Die Gönner Harro Diels kommen diesmal in einem Zehner auf ihre Kosten. Der Sachhauffeur Pottler gondelt mit seiner Mitternachtsstunde umher, daß es nur so seine Art hat. Die nicht ungeschickte Regie Diels hat einen interessanten Kriminalfall zum Mittelpunkt der Bildstreifen gemacht. — Der Kulturfilm zeigt uns bisher ungelassene Sportbilder aus Indien. — Das Lustspiel ist amerikanischer Herkunft. Eine besondere Wertung erübrigt sich.

## Sozialdemokratische Partei

Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
**Vorstand und Ausschuß**  
 (einschließlich Bezirksführer)

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähentisch betragen: Wasser 15½, Luft 21 Grad.

## Bürger Nicht

### Eine Totenlegende

Leise kummert er in seinem Zimmer umher, immer im Kreise, ewig im Kreise. Er sucht mit seinen Händen etwas, etwas; er konnte es nicht finden. Er schnupperte umher, zog den Atem tief ein. Gänseleber, nur noch einmal, ein ganz kleines Stückchen Gänseleber. Aber es war nicht einmal Brot da, nichts, nichts war da. Fett, Fisch, Böhner, viele Böhner. Zumilanne, untergehend, noch mit hartem goldenem Schein und ein fränker, zahlloser Mann. Auf und ab, immer im Kreise. Es war kein Ausweg da. Schon riefen die Mütter die Kinder nach Hans. Die Kollapsen klapperten herunter, einer kam, das Lebende zu holen, schon klapperten die Hüfe des Totenrosses:  
 „Grant Liebchen auch? — Der Mond scheint hell, Hurra! Die Toten reiten schnell!  
 Grant Liebchen auch vor Toten?  
 O weh! Laß ruhn die Toten.“

Aus dem hannoverschen Klapperten die Hüfe den Takt, auf dem Klepper lag der Herrat Vijn, winkte ihm mit einem Glas Brantwein zu. In Gellighausen bei Göttingen lag er hinter dem Eisenriegel und ließ. Soff Burgunder und Champagner und verurteilte arme Schächer zu Galgen und Rad. Herr über Leben und Tod war er, Ammann Bürger, aber Dorette konnte er nicht halten, Dorette nicht und Molly nicht. Zehn Jahre lang hatte die Anstalt gewährt. Zehn Jahre war Dorette um ihn gewesen, die branne, zehn Jahre Auguste, die blonde, die er Molly nannte. Antoinette, das Kind Dorettes, war um sie, als sie in Wolmershausen, nahe an Kiedrich, kauften. Aber Dorette wurde krank, als das Kind starb. Es war nur drei Jahre alt geworden und Molly, die Schwester, liebte schon lange mit in dieser Ehe zu driff. Das Hans verwaiste. Später zogen sie nach Apenrade, auf ein Gut, das ganz verfallen war. Hier gebar Molly das Mile, den Knaben Emil. Und Dorette gebar ein Mädchen, die Guste. Und Dorette starb, und Guste starb. Und Molly starb, Dorettes Schwester, und Gusten starb, das frühempfangene Kind. Immer war er allein. Immer. Sein Magen brannte. Die Augen schienen nichts mehr, ihn schwindelte. Draußen schraubte ein Pferd, ein Firtusdammel, er wickerte nach dem Reiter. Der lag im Stuhl, müde, von Schmerzen zerlegt. Eine Kerze hat jemand gebracht, trübe flackerte das Licht. Auf den Wänden schauten drei Frauen, drei Teufelinnen, festten ihn, würgten ihn, schrien ihn zu Tode. Die ravelnde Brigitte, die Dolbarm Kaulitz, jene Hertel, die Musikdirektorin und Elise Han, die schwarze Elise aus dem Schwabenland. Alle waren da, fünf Frauen, an jedem Finger lag eine, keine Hand war schwer, zu schwer, alle Parize zu verbrennen, in die Kerze zu werfen, daß der fahle Reiter kein Reitergepäck mitzunehmen brauchte. Es wurde hell. Eine Frau trat ein, es war Katharina Elisabeth Erdmann von Fennichhausen, die Kindmörderin, die Pflanzerscheiter von Fennichhausen und die Stube wurde licht vom Widerlehen ihrer lebenden Schuld. Langsam fiel er ins Bett, schlief die Augen, schlief die Hände. Draußen rasselten die letzten Rollbalken herab, Leowate war fort, endgültig fort. Katharina sah ihn an und lächelte. Eine Leiche nur für, öffnete. Der Mond schien über die Schwelle. Er verbreitete ein milbes, sanftes Licht. Da konnte er endlich einschlafen.

## Sozialdemokratische Partei

Am Dienstag, dem 5. Mai 1931, 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus (Großer Saal)



## Mitglieder-Versammlung

### Tagesordnung:

1. Das Urteil des Parteischiedsgerichtes
2. Wahl der Delegierten zum Reichspartentag in Leipzig.
3. Die Erwerbslosenbeiträge.
4. Die Lübecker Schulpolitik. Redner. Gen. Dr. SOLMITZ

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Der Vorstand

## Ämlicher Briefwechsel

Mitgeteilt von Hans Hartig

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Gestern nachmittag stürzte das Pferd des Bauern Michaleit vor dem Torweg des Rathhauses auf dem neugelegten Asphalt. Da er schon dunkelte, könnte bei einer eventuellen Regengelage die Stadt in Anspruch genommen werden. Wir bitten daher, diese Asphaltstelle besser zu besichtigen. Der Bürgermeister.

Die Polizeiverwaltung an den Bürgermeister: Auf das Dienstschreiben vom gestrigen Tage haben wir ergebnis mitzuteilen, daß eine Befestigung des Asphaltes wahrscheinlich die Stelle für Pferde noch gefährlicher machen würde. Wir stellen daher ergebnis anheim, durch den Herrn Wegebaumeister Dr. Jed das Terrain sachverständig untersuchen zu lassen. Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Im Interesse der öffentlichen Ordnung ist der Herr Bürgermeister Ihrer Anregung gefolgt und hat den Herrn Wegebaumeister Dr. Jed mit einem entsprechenden Gutachten betraut. Nach Eintreffen desselben wird Ihre Dienststelle entsprechend benachrichtigt werden. Der Bürgermeister.

Gutachten des Wegebaumeisters Dr. Jed: Ich habe eine mir beigezeichnete Stelle vor dem Torweg des Rathhauses geprüft. Der Asphalt dort ist im guten Zustande, ebenso der umliegende Asphalt. Ich würde jedoch von einer Befestigung Abstand nehmen, da die entsprechenden Glatte Anlaß zu Unglücksfällen geben könnte. Dr. Jed, Wegebaumeister.

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Wir überreichen beiliegend Gutachten des Wegebaumeisters Dr. Jed zur Kenntnisnahme. Von einer Befestigung des Asphaltes in der Nähe des Rathhauses ist nach diesem Gutachten Abstand zu nehmen. Der Bürgermeister.

Die Polizeiverwaltung an den Bürgermeister: Nach Einsicht des Gutachtens sind die damit betrauten Organe angewiesen worden, den Asphalt nicht zu besichtigen. Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Zurückkommend auf unsere erste Mitteilung, den Asphalt vor dem Torweg des Rathhauses betreffend, auf dem das Pferd des Bauern Michaleit stürzte, teilen wir mit, daß es nicht besichtigt, sondern beleuchtet heißen sollte. Dem Herrn Polizeimeister zur gest. Veranlassung. Der Bürgermeister.

## Shaw-Anekdoten

### Zufall.

„Mama, wann brachte mich eigentlich der Storch?“  
 „Am 16. April, mein Junge!“  
 „Wie komisch, gerade an meinem Geburtstag!“ (Buen Humor.)

Auch eine Lösung.  
 Mann: „Liebling, nicht wahr, du kannst mit deinem alten Mantel nicht ins Theater gehen?“  
 Frau (mit aufsteigender Hoffnung): „Natürlich nicht, Schatz.“  
 Mann: „Das habe ich mir gedacht und nur ein Billett besorgt.“

## Wie wird das Wetter am Dienstag?



Unsicher

Zunächst mäßige und böige Winde wechselnder Richtung, wolkig bis bedeckt, Gewitterneigung, später West bis Nordwestwinde, wolkig und fahler.

Die Woche begann mit hochsommerlichen Temperaturen; es wurden Werte bis 24 Grad Celsius erreicht. Durch diese hohen Temperaturen an der Ostküste des Meeres abends über Belgien gelegenen Tiefs und durch kühlere maritime Luftmassen, die von der Nordsee her angefaßt werden, erhält jetzt der Tiefdruck sein neue Energiezufuhr. Er wird mit dynamischen Tiefs, so daß zunächst mit Nordwestwinden gerechnet werden muß. Sie werden aber nicht erheblich sein und können in England von Westwinden ausbleiben. Später werden die maritimen Luftmassen wieder dem Wetter das Gepräge geben.



# Rund um den Erdball

## Vermisster Gerichtspräsident

Berlin, 4. Mai (Radio)

Der in Berlin wohnhafte frühere Präsident des Oberlandesgerichts Königsberg, Dr. Bruno Krüger, wird seit Freitag vermisst. Briefe, die er am Donnerstag vergangener Woche an Freunde schrieb, lassen die Vermutung zu, daß Krüger in tiefer Gemütsdepression seinem Leben ein Ende machen wollte. Krüger ist Mitglied des republikanischen Richterbundes.

## Feuer auf der Rennbahn

Berlin, 4. Mai (Radio)

Am Sonntag nachmittag brach in der Berliner Rütli-Arena, die nach dem bekannten Berliner Sechstage-Fahrer Walter Rütli benannt und zum großen Teil sein Eigentum ist, Großfeuer aus. Die in der Hafensheide liegende Arena bildete in wenigen Augenblicken ein einziges Flammenmeer, so daß mehrere Löschzügler Berliner Feuerwehr Stundenlang zu tun hatten, um der Situation Herr zu werden. Das trockene Gebälk der Rennbahn bot den Flammen reichliche Nahrung. Die Bahn brannte zur Hälfte nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Feuerwehr nimmt an, daß der Unfall durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Der Hauptinhaber der Bahn, Walter Rütli, erlitt bei der Bekämpfung des Feuers eine tiefende Wunde am Kopf.

## Zeppelin-Rundfahrt

Berlin, 4. Mai (Radio)

Das Luftschiff Graf Zeppelin, das am Sonntag morgen um 9 Uhr von Friedrichshafen zu einer Fahrt nach Pommern startete und in Stettin kurz vor 6 Uhr abends landete, besuchte sowohl auf seiner Hin- als auch auf seiner Rückfahrt die Reichshauptstadt. Es traf zum ersten Male kurz nach 4 Uhr nachmittags und dann noch einmal kurz vor 10 Uhr abends über Berlin ein. Der Start zur Rückfahrt erfolgte in Stettin, wo das Luftschiff von einer großen Menschenmenge empfangen wurde, gegen 19.30 Uhr. Wie auf der Hinfahrt befanden sich auch auf der Rückfahrt zahlreiche Persönlichkeiten des pommerschen Wirtschafts- und Geisteslebens an Bord des Graf Zeppelin. Das Schiff traf bereits in den frühen Morgenstunden in Friedrichshafen ein und landete glatt.

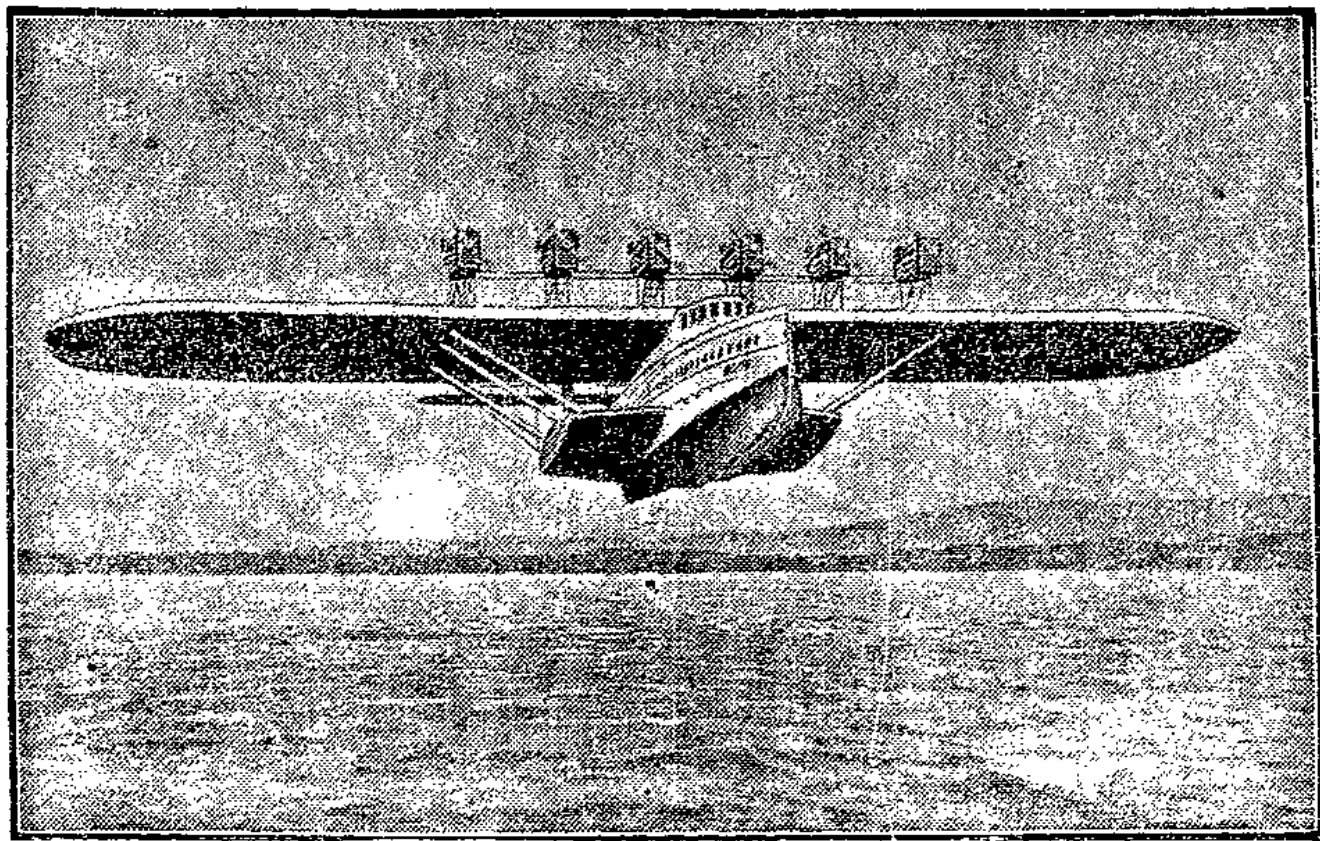
## Ein Krösus gestorben

New York, 4. Mai (Radio)

In New York ist der älteste Bankier Amerikas, Georg S. Baker, im Alter von 91 Jahren gestorben. Baker, der seine Laufbahn mit 16 Jahren als Bankbuchhalter begann, bekleidete auf seiner Höhe Direktorenposten von nicht weniger als 43 verschiedenen Banken und Industrie-Unternehmungen. Er hinterläßt ein Vermögen in Höhe von 2 Milliarden Reichsmark.

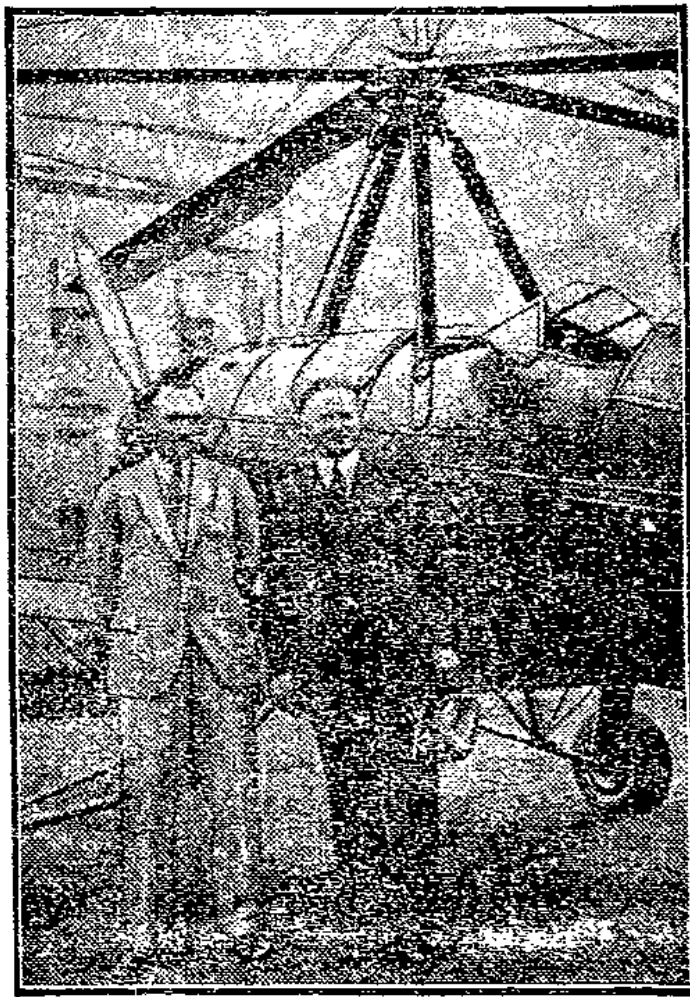
## Die Staatslotterie verklagt

Ein Referendar hat die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie auf Ungültigkeitserklärung aller Ziebungstage seit dem 20. April verklagt, da bei der letzten großen Ziehung ein Klotchen aus der Trommel gefallen war. Der Kläger macht keinerlei persönliche Vorteile geltend und läßt es in seiner Klageschrift dahingestellt, ob das Klotchen die Nummer seines oder eines anderen Loses enthielt. Das Argument seiner Klage ist, daß die Ziehung, nachdem das Klotchen zum Glück unbeschadet aus der Trommel gefallen sei, nicht mehr ordnungsgemäß gewesen sei, und daß die weitere Ziehung, bei der nun gar keine Gewinnlose ausgespielt wurden, ohne diesen Zwischenfall einen anderen Verlauf genommen hätte.



„Do X“ nach Brasilien unterwegs

Wie aus La Palmas (Kanarische Inseln) gemeldet wird, ist das Dornier-Flugschiff „Do X“ nach Rio de Oro an der afrikanischen Westküste geflogen, um von dort den Weg nach Brasilien zu nehmen.



Das Autogiro-Flugzeug

nennt der amerikanische Pilot Ray seine neueste Maschine, mit der er fast senkrecht im Garten des amerikanischen Präsidenten Hoover (rechts) in Washington gelandet ist. Für Start und Landung brauchte das Flugzeug nicht mehr als 50 Meter Raum.

## In der Notwehr niedergeschossen

Hamburg, 4. Mai

In Moorfleth, wo zurzeit die Belegschaft der Reismühle streikt, überfielen am Sonnabend nachmittag annähernd 200 Streikende mehrere Arbeitswillige, schlugen mit Knütteln auf sie ein und warfen Steine auf sie. Auch Ordnungspolizisten wurden von den Ausschreitenden hart bedrängt und mußten sich gegen Steinwürfe und Stöße verteidigen. Ein Beamter gab in Notwehr einen Schuß ab, der einen der Angreifer, den 23jährigen Arbeiter Walter M. aus Rothenburgsort, durch einen Schuß in den Oberschenkel zu Boden streckte.

## Begnadigte Mörder

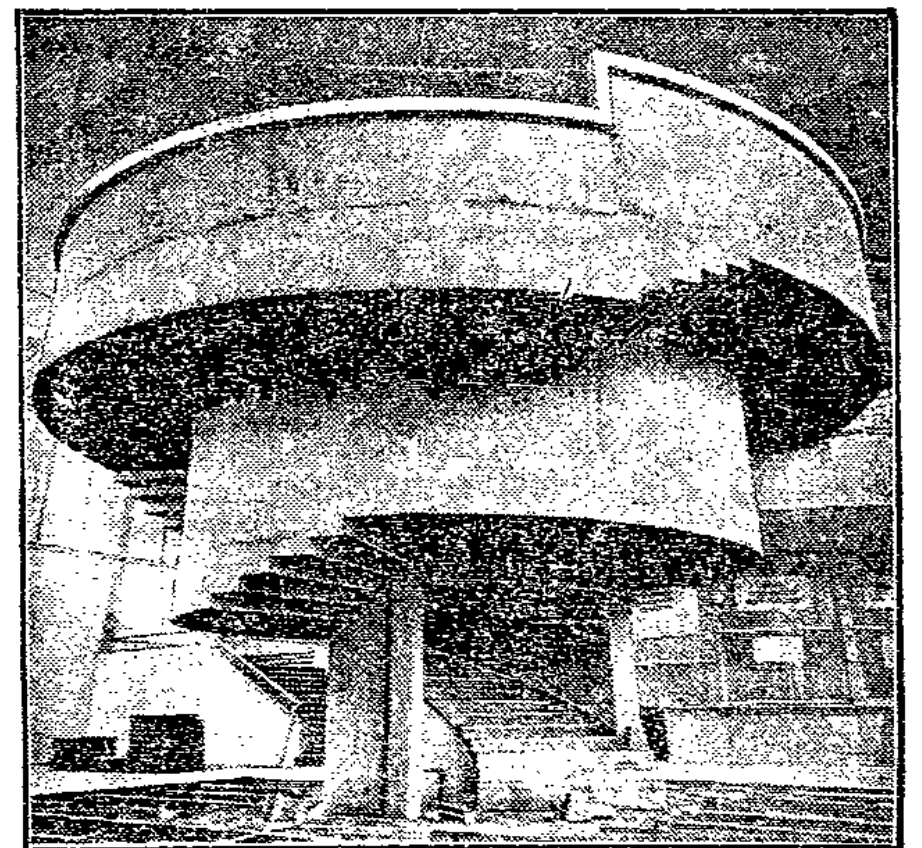
Das preussische Justizministerium begnadigte die beiden vom Essener Schwurgericht zum Tode verurteilten Raubmörder Saarmann und Baupel, die vor Jahresfrist ihren Freund erschlugen und 5 Mark erbeuteten, zu lebenslanglichem Zuchthaus.

## Die Mutter ermordet

vormittag die geisteskränke 39jährige Charlotte Liebig ihre 61 Jahre alte Mutter ermordete. Die Mörderin, die erst vor wenigen Wochen aus der Weilstätte Wittenau bei Berlin entlassen worden war, irrte nach der Tat stundenlang in den Straßen umher. Die Irre, die einen völlig apathischen Eindruck macht und sich ihrer Tat offenbar nicht bewußt ist, gab nach ihrer Festnahme stundenlang der Meinung Ausdruck, daß sie selbst tot sei.

## Geschäftsmann als Einbrecher

Ein seit 16 Jahren gesuchter Gentleman-Einbrecher, der 43 Einbrüche in Postanstalten, Banken und Zollämtern auf dem Gewissen hat und insgesamt über 200 000 Kronen erbeutete, wurde auf frischer Tat nach einem Revolverkampf festgenommen. Wegen der besonderen Methoden des Geldschranköffnens wurde er das „bohrende X“ genannt. Der Täter ist ein bekannter Kopenhagener Geschäftsmann. Er hat alle ihm zur Last gelegten Taten bereits zugegeben.



Das Zement-Monument auf der Bau-Ausstellung

In einer der großen Hallen der Internationalen Bau-Ausstellung Berlin sieht man eine riesige Wendeltreppe aus Eisenbeton, die wie ein auf die Spitze gestellter Turm wirkt. Eine Säule von drei Meter Durchmesser trägt einen Rundbau, der sich oben auf zwölf Meter verbreitert.

## Weiter erzählen

Sehr einfach.

„Sie haben mich aus dem Wasser geholt. Sie haben mir das Leben gerettet! Wie soll ich Ihnen dafür danken? Ich würde Ihnen gern zehn Mark geben, aber ich habe leider nur gerade einen Zwanzigmarschein bei mir...“

„Das macht nichts. Springen Sie doch wieder ins Wasser, dann hole ich Sie noch einmal heraus!“

\*

Unter Nachbarn.

„Vater läßt fragen, ob wir Ihr Grammophon mal gesehert bekommen könnten.“

„Wollt Ihr denn so spät noch tanzen?“

„Nein — aber schlafen!“

\*

Kunststück.

„Ich wünschte nur, daß dein Vater mal zu Hause bleiben würde, um zu sehen, wie du dich benimmst, wenn er nicht zu Hause ist!“

\*

Anti-Selbstmordklub.

In der Stadt Leon im Staate Ohio ist ein Anti-Selbstmordklub gegründet worden. Die ersten beiden Paragraphen seiner Satzung lauten:

§ 1

Die Mitglieder des Klubs verpflichten sich, unter keinen Umständen Selbstmord zu begehen.

§ 2

Wer gegen § 1 verstößt, wird aus dem Klub ausgeschlossen.

## Sächsischer Dialog

„Arztbunt, ich dachte, Sie wären Wäjedarjer?“

„Da hamje richtig gedacht.“

„Ich denke, Wäjedarjer essen gee Fleesch.“

„Das schdimmd auffallend.“

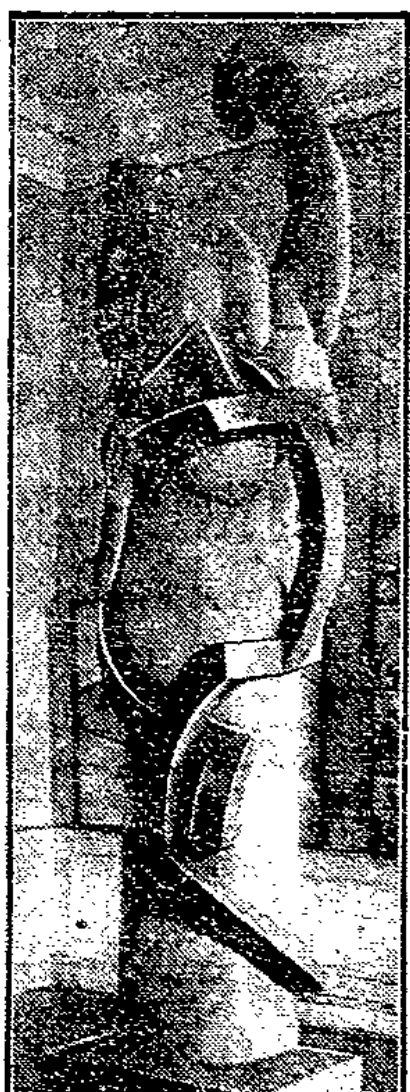
„Na, Sie freß'n doch awer momendan 'ne Kalbshage!!!!“

„Das is für mich ähmd auch 'ne Frucht.“

„Hähä, Sie wollen mich wohl veräbbin! Eine Kalbshage is doch keine Frucht?“

„Für mich ja. Für mich isses 'ne verbodene Frucht.“

(Simplicissimus.)



## Von der großen Berliner Kunst-Ausstellung 1931

In der dieser Tage eröffneten Großen Berliner Kunst-Ausstellung 1931 zeigten die Modernen wieder allerhand Ueberaschungen. Im Saal der „Abstrakten“ fällt eine Plastik von Bauer „Kampf um die Form“ besonders auf (rechts). Eine interessante Skulptur zeigt Leopold Koch mit seinem „Christophorus“ (links).

**Schöne weiße Zähne: Chlorodont** Tube 54 Pf. Große Tube 90 Pf.



**Familien-Anzeigen**

Nach kurzer, schwerer Krankheit  
entschied heute unser lieber Vater,  
Schwieger-, Groß- und Urgroßvater,  
der Werkmeister

**Adolf Meyer**  
im 82. Lebensjahre  
In stiller Trauer im Namen aller  
Hinterbliebenen  
**Edmund Lassen**  
Lübeck, den 2. Mai 1931  
Arminstraße 9  
Trauerfeier am Mittwoch, dem  
6. Mai, 2 1/2 Uhr. Krematorium Vor-  
werk.

Am Sonnabend, dem 2. Mai, 3.45 Uhr  
erlöste ein sanft. Tod nach schwerem  
Leiden unseren lieben, guten Vater,  
Schwieger- und Großvater

**Joachim Freitag**  
im vollendeten 74. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Die Kinder und Enkelkinder.  
Beerdigung am Mittwoch, 2 Uhr  
vom Trauerhause.  
Schlutup, Neustraße 16.

Wir haben uns verlobt!

**Mariechen Hinck**  
**Hein Jürss**  
Lübeck, den 1. Mai 1931  
Luisenstraße 20

Für erwiesene Auf-  
merksamkeit zur  
Vermählung danken  
herzlich

**Herr Christoffers u. Frau  
Elisabeth geb. Rixin.**

**Stellen-Angebote**  
Suche sofort fröhliches,  
jungeres Mädchen.  
Adlerstraße 6, I.  
s. Ritzsch.

**Vermietungen**  
Zahl möbl. Zimmer  
am Oberende 12 1/2  
a. d. Holtenauerstr. 11.

**Raum**  
Der zur Zeit von der Firma Köhler's  
Eisen- und Schienenhandel benötigte

**Kaufgesuche**  
Petroleum-Maschine  
zu kauf. gesucht. Ang.  
u. R 291 a. d. E. 5041

**Verkäufe**  
Klampnerwagen mit  
Benz. zu kauf. gesucht.  
Ang. u. R 295. 5042

**Wochenend-Zelt**  
bill. u. verk. Feuertisch  
Dienstg. Glogerstr. 71.

**Dahlben**  
5 Stängel, 0,50, u. verk.  
Wendehofstraße 79.

**Wieder ein Fortschritt!**  
**Margarine**  
**Verbesserte Qualitäten!**

Wir haben die Qualitäten unserer Margarine „C. F. Feinkost“ und „Valvera“ so bedeutend verbessert, daß Sie Ihre Freude daran haben werden.

Unsere „C. F. Feinkost“ ges. gesch. ist jetzt so fein, daß wir Ihnen etwas Besseres nicht mehr bieten können. Daher können wir es auch nicht verantworten, noch eine teurere Sorte zu führen und lassen daher unsere Preis-  
lage 1.10 RM. mit dem heutigen Tage eingehen.

„C. F. Feinkost“ ges. in verbesserter gesch. Qualität Pfd. **1.00**  
„Valvera“ ges. in verbesserter Qualität gesch. Pfd. **0.90**

**Ein Versuch überzeugt!**  
Margarine „Ceha“ im Preise ermäßigt **0.48**

**Butter-Großhandlung Hammonia**  
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands

Wir beginnen mit der Vermietung der  
**2-, 2 1/2- und 3-Zimmerwohnungen**  
mit oder ohne Bad, unseres Wohnblocks  
in der Friedrichstraße. Mäßige Eigen-  
leistung. Bezugsfertig Juli-August.

**Bauverein Selbsthilfe e.V. Geibelplatz 19**

**Volksfürsorge**  
Gemeinnütziges Unternehmen  
der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten.

Auskunft erteilt:  
**Rechnungsstelle 30**  
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 25663

**Kieser Matratzenfabrik**  
Sie sparen viel Geld  
wenn Sie Patentrahmen  
u. Auflegematten direkt  
von der Fabrik kaufen  
Ich empfehle weiter:  
**Metallbetten**  
**Intlets, Bettfedern**  
Barzahlung 10% Rab.  
Nur Wunsch bequeme  
Teilzahlung!  
Ausführg. u. Reparatur.  
**Kieser Matratzenfabrik**  
Lübeck: Mühlenstr. 34  
4275 Fernspr. 26 117

Taschenuhren v. 3.50 an  
Wecker . . . v. 2.75 an  
Gold-Frauringe v. 3.00 an  
Gravierung gratis!  
**Uhrenhaus Schmidt**  
Huxstr. 36. F. 22984

**Öffentliche Versteigerung**  
Am Mittwoch, dem 6. d. Mts., ab 9 Uhr  
vormittags sollen in der Versteigerungs-  
halle des Gerichtshauses folgende Gegen-  
stände meistbietend versteigert werden:

Witten, Bücher, Kleider, Nacht- und  
Gis)gränze, 1 Klavier, 1 elektr. Piano,  
Büretts mit Anrichte, 1 Nähmaschine,  
Schreib-, Näh- u. Ausziehtische, Stühle,  
Klubs u. u. Sessel, Chaiselongues,  
Klubsja, Spiegel, Teppiche, 1 Wand-  
uhr, Gemälde u. Bilder, 1 Doppel-  
linde, Jagdgewehre (Drilling) Radto-  
Apparate, Lautsprecher, 1 Netz-Anode  
(Philipp), Schreibmaschinen, 1 großer  
Verstärkungs-Apparat (Geheimer),  
50 Dolan Accu 37, 1 Hoch-  
frequenzapparat, 1 Registrierkassette,  
1 Schnellwaage, 1 Billard, 1 Eiskonser-  
vator, 1 größere Partie weiße u. farbige  
Herrenoberhemden, Nachthemden, Ser-  
vietten, Tischtücher, Küchentücher, Bett-  
u. Kissenbezüge, Anzüge, Ueberzieher,  
Herrenhüte, Regenmäntel, Kristalle,  
Wein- u. Schnapsgläser, Kristallvasen,  
verschiedene Autodecken, Kühlerhauben,  
Scherbengeräte für Autos, 1 Motor-  
rad D. K. W. (198 ccm 4 Brems PS) 1  
Partie Weine, 1 Schäferhündin.

Thiel, Gerichtsvollzieher  
Telephon 27933

Nur solange der Vorrat reicht, die  
**Ausnahme-Preise**

**Bettinlett** türkischrot, garantiert dicht  
140 cm br. 2.20. 80 cm br  
115 cm Unterbettsatin 2.20.

**Manchesterer-Hofen**  
4.75 5.75 6.75 8.75

**J. H. Pein**  
neben dem Rathaus

**Leb. Rotaugen, gr. . . . .** 23.4  
„ **Hechte** à 1 bis 20 # pro # **75.4**  
„ **Barsche** à 1 bis 1 1/2 # pro # **60.4**  
„ **Aale** . . . . . **1.20**  
„ **Goldbutt** . . . . . **40-50.4**  
**Fischfilet** . . . . . **65.4**

**J. Borgwardt**  
Kronstorder Allee 29 Tel. 24 309

**Stadttheater**  
Lübeck  
Montag, 19.30 Uhr:  
Der Rosenkavalier  
Oper.  
Ende 23.20 Uhr  
Dienstag, 20 Uhr:  
Die Mairen  
von Cattaro  
Drama  
Ende 23.05 Uhr  
Mittwoch, 20 Uhr:  
Manon Lescaut  
Oper  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Die drei Musketiere  
Operette.

**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wullenwever-  
Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Sonderzug nach Ostseebad Brunshaupten**  
5 Ferientage für nur 41.50 RM. vom 31. Mai bis zum 4. Juni 1931  
Alles im Preise) Bahnfahrt hin u. zurück / Unterkunft und Verpflegung in erstklass.  
eingeschlossen / Hotels u. Pens. / Ostseedampferfahrt / Kurtaxe / Autofahrt in die  
Kühlungs-Berge / Freibad usw. usw. — Prospekte, Programme u. Beteiligungshelpe  
durch das Intern. Reisebüro Gebr. Schnieder, Hamburg (Dammtorbahnhof)  
Altona (Hauptbahnhof).

**Ausland- und Eisenhandwerk**

**Ansch- und Fischgeräte**  
**R. Kössling, Königstraße 121**

**BKW. - Schöffel-Motorräder**  
**Joas. Ricks, Dankwartsgrube 13**  
Reparatur billigst - Sämtliche Ersatzteile auf Lager

**Fischwaren**  
**L. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt**  
Fernsprecher 20 900

**Fahrradhandlung u. Reparatur**  
**Heinr. Kruse, Fischergube 23**

**Farben - Brechen**  
**Heinr. Freibier, Warendorferstr. 34**

**Jalousien - Schablonen - Holzrollen**  
**Fritz Teckenburg, El. Burgstraße 37**  
Telefon 22 279

**Klempnerei - Installation**  
**G. Saager, Heinrichstr. 22 a** Tel. 22 236

**Klischee-Anfertigung**  
**Graphische Werkstätten**  
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

**Marmor**  
**J. E. Rother (Marmor-Rother)**  
Auf der Wallkalkinsel - Bei der Drehbrücke - Tel. 29610

**Nutzeisen**  
**Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45**  
Innere, Schloß-, Stahl- und Koppelstrahl für Eisenbahnen

**Reprodukt - Nutzeisen**  
**Adolf Ruge, Am Retteich 5/11**

**Schleiferei - Stahlwaren**  
**Martin Jürgens, Lübeck, Huxstraße 78**  
Schönberg i. M., Siemser Str. 108

Jeden  
**Eisenhandlung Reese, Huxstr. 123**

**Terrazzo - Zementplatten - Silberkies**  
**A. Graffiti, An der Mauer 84**  
Fernsprecher 24254

**Waschbälgen - Waschböcke**  
**F. Neelsen, Fischergube 40**

**Wasserversorgung**  
**Wilh. Scheel, Brunnenbau**  
Groß-Steinrade-Lübeck Telefon 28 394



## Die schönste Provinz der Republik Spanien

Die Insel Mallorca

Mallorca, die größte der Balearen-Inseln, ist wohl heute noch eine der geordnetsten und landwirtschaftlich am besten gestellten und ertragreichsten Provinzen Spaniens. Man träumt bei uns noch immer von einem halbwilligen Mallorca und der Reisende ist meist sehr erstaunt, wenn er hier ein sorgfältig kultiviertes Land entdeckt. Fehlt der Insel Mallorca also auch diese Romantik des unberührten Urwaldes, so zeigt sie doch eine Schönheit der Landschaft und eine Farbenpracht, die reichlich für diese Enttäuschung entschädigt. Die Insel zerfällt in zwei Teile, und zwar so stark, daß sie dadurch eine richtige Doppelnatur erhält — einmal das wohlkultivierte, das bestellte Flachland und daneben das Bergland, ein fast fabelhaftes Gebirge, das sich in seinen höchsten Punkten bis zu 1500 Meter erhebt und nur noch dem Ölbaum Nahrung bietet. Das Gebirge nimmt nur einen kleinen Teil der

Insel ein, während die weite Ebene den größeren Teil bedeckt. Die Ebene allerdings ist aller landschaftlichen Reize bar. Hier liegt Pflanzung neben Pflanzung und in sorgfältig gepflegten Reihen stehen Orangen, Zitronen, Feigen und Mandeln. Der Boden ist von geradezu unerschöpflicher Fruchtbarkeit. Der Johannisbrotbaum wächst wild, ebenso der Feigenkaktus. Die Flora der Insel ist eine der üppigsten, die die Botaniker überhaupt entdeckt haben, zählten sie doch mehr als 1300 Pflanzenarten auf der Insel. Neben der Landwirtschaft bildet auch die Fischerei einen Haupterwerbszweig der Bevölkerung. Die Insel zählt heute etwa 350 000 Einwohner. Davon leben 70 000 in der Hauptstadt Palma. Sie sprechen ihre eigene Sprache, die der katalanischen Mundart nahe verwandt ist, aber zahlreiche arabische Bestandteile enthält.

Wenn die Insel Mallorca heute kein modernes Touristenziel geworden ist, so liegt das daran, daß sie abseits der wichtigen Seeverkehrswege gelegen ist. Man kann sie nur schwer erreichen. Nur von Marseille aus gibt es einen direkten Schiffsverkehr und so sind es auch vor allen Dingen Franzosen, die die an Schönheiten reiche Insel besuchen. Die französische Literatur ist es auch,

die in vielfachen Schilderungen die Schönheiten der Insel Mallorca beschrieben hat.

In der Geschichte taucht die Insel zum ersten Male im Zusammenhang mit den Karthagern auf. Angeblich soll ja Hannibal auf der benachbarten kleinen Insel Conejera geboren sein. Später eroberten die Römer die balearischen Inseln und die Inselbewohner wurden als Schleuderer im römischen Heere verwandt. Ihre Kunst im Schleudern war nämlich so groß, daß man den Inseln sogar darnach den Namen gab. Das Wort Balearen wird von dem griechischen Worte ballen abgeleitet. Die Römer verpflanzten 3000 Ansiedler nach Mallorca und gründeten die Hauptstadt Palma. Dann wurde die Insel ein Spielball in den Kämpfen der nachrömischen Zeit, bald von Vandalen, bald von Ostgoten besetzt, bis schließlich sich die Mauren auf Jahrhunderte zu Herren der Insel machten. Erst als in Spanien der Kampf gegen die Maurenherrenschaft begann, im Anfang des 13. Jahrhunderts, eroberte Jakob I., der König von Aragonien, auch die Insel Mallorca. Mallorca wurde selbständiges Königreich und erst ein Jahrhundert später aragonische Provinz. So kommt es schließlich in spanischen Besitz, wo es stets eine der wertvollsten Provinzen der jungen Republik bleibt.

Ernst Germer.

### Eimerbier

Dienstag von 4-7 Uhr 5087

### Tramerel Stamer

Gelbe 5048

### Industrie-Kartoffeln

Zentr. 4 80 empfiehlt Heinrich J. Möller Fleischhauerstr. 79

### Vergessen

Sie men, ihre Uhr repariert zuverlässig!

### Uhren-Voss

Fleischhauerstr. 36 5087

### Gottfried Stamer Genin

Kolonial- u. Fettwaren-Handlung. 5045

Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei.

### Zigaretten

an Wiederverkäufer billigste Preise Grundmann Schlüsselboden 32 4876

### Verlobungsringe

333 gest. von M. 3.- an 585 gest. von M. 6.- an

Gravierung gratis! Hunderte von Ringen vorrätig.

### Trauring-Studej

setzt nur Königstraße 82

### Einfriedigungs- pfähle

in jeder Länge abzugeben. Heinrich Boye.

Limdenstraße 1/a. Telefon 29 497. 5029

### 300 Ringe

am Lager

333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an

Gravierung gratis

### Moderne Ohrringe

Bestecke 5026

800 Silber 90 versilb.

### H. Schultz.

Uhrmacher, jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

### Leihhaus-Versteigerung

Am Mittwoch, dem 6. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr in Rechts Auktionshäusern kommen laut Boranzeige die verfallenen Pfänder bis Nr. 8599 zur öffentlichen Versteigerung. Letster Umschiffstermin ist der 4. Mai. Besichtigung der Pfänder eine Stunde vorher. Eintrittsgeld 20 Pfg., welche beim Kauf vergütet werden. Leihhaus Schwarz, Inh. Paul Schwarz, Fischergrube 21, Telefon 21 873. 5084

### Sommer- sprossen

werden unter Garantie durch VENUS Stärke B beseligt. Preis M. 2.75

Drogerie Hahn, Schwartauer Allee 32

Drogerie Prösch, Mühlenstraße 29 4882

Drogerie Vogt, Königstr., Ecke Huxstr.

### Rosen Büsche

Hochstämmige billig Dahlien-Knohlen preiswert

H. Eckmann Schönbückerer Straße 34

Telephon 28 893

Die Fortsetzung des Romans „Im Westen nichts Neues“ ist das Buch

Erich Maria Remarque

# Der Weg zurück

Frontkameraden, der Heimat wiedergegeben, suchen den neuen Weg ins Leben

Preis broschiert 5.- Ganzleinen 7,50 RM.

Bullenweber-Buchhandlung



## Vor der Fahrt durch den Nordostsee-Kanal

erfordert das Durchschleusen der Schiffe geraume Zeit.-Einer solchen Situation, die selbst den Ungeduldigsten zum Warten zwingt, die gute Seite abzugewinnen, gelingt mit Leichtigkeit allen Rauchern der guten

# Josetti Juno

die meistgerauchte Cigarette %M. der Wasserkante-Einheitspackung 40's



# Die Finanzlage der Gemeinden im Landesteil Lübeck

## Eine Betrachtung zur Landtagswahl am 17. Mai

Br. Cutin, 30. April

Wir wollen unsere Selbständigkeit aufrechterhalten; wir wollen Oldenburger bleiben. Das waren die Schlussworte des Abg. Dohm-Strade am Ende seiner letzten Rede, die sich gegen den Wohnungsbau richtete. Seit Jahren wiederholt sich dieses Drogengeflüster, wenn es sich darum handelt, die wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Sozialdemokraten zu bekämpfen. Für die Selbständigkeit des Landesteils Lübeck ist der Regierung und den regierenden Rechtsparieren kein Opfer zu groß. Wenn es auch in diesem Jahre wieder gelungen ist, einen fast ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, so nur auf Kosten des Wohnungsbaus und der Chausseeunterhaltung. Bei der herrschenden Arbeitslosigkeit und dem in einigen Gemeinden des Landesteils bestehenden Mangel an Kleinwohnungen ist diese Art der Droffierung von Ausgaben besonders zu bedauern.

Nicht nur die Arbeiterschaft, auch weite Kreise des Mittelstandes werden von diesen radikalen Sparmaßnahmen hart getroffen.

Was hat es für einen Sinn, wenn die Gewerbesteuer niedrig gehalten wird, wenn der Gewerbetreibende nichts verdient. Daß auch die Nationalsozialisten diese Politik kräftig unterstützen, sei nur nebenbei bemerkt. Von dieser Partei wird niemals das Heil kommen, das haben die bisherigen Daten bewiesen.

Bedenklich wird die oldenburgische Landespolitik jedoch erst, wenn man einmal unterrichtet, wie die Gemeinden dabei wegkommen. Seit 1925 hat der Staat den Gemeinden von Jahr zu Jahr Mittel entzogen, um seine eigenen Finanzen in Ordnung zu bringen. Wenn die Regierung kürzlich dem Landesausführer mitteilte, daß die Staatsfinanzen des Landesteils durchaus gesund seien, so muß demgegenüber einmal festgestellt werden, daß diese

Gesundung auf Kosten der Gemeindefinanzen geschehen ist und daß heute fast alle Gemeinden des Landesteils sich in einer nie gekannten Finanznot befinden.

Was der wenigen Jahren erhielten die Gemeinden einen Zuschuß in den verschiedenen Volksschularten, wenn sie mehr als 25 Proz. ihrer Anteile an der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer für die Lehrerbefehlungen aufwandten. Aus diesen 25 Proz. sind dann nach und nach 45, 75 und 85 Proz. geworden. In diesem Jahre steht das Finanzgleichgesetz jedoch vor, daß die Gemeinden zunächst ihren vollen ungefährzten Anteil an diesen Steuern aufzubringen haben, bevor der Staat Zuschüsse zahlt. Den Gemeinden bleiben also nur noch die wenigen geringen Zuschüsse zu den Realsteuern für ihre sonstigen Ausgaben. Auf der anderen Seite wachsen von Monat zu Monat die Ausgaben für die stetig anwachsende Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen und der Krisenunterstützungsempfänger. Kein Wunder, daß bei dieser Sachlage die Gemeindevorstände in allen Gemeinden der weiteren Entwicklung mit großer Sorge entgegensehen.

Den 19 Gemeinden des Landesteils stehen für das Etatsjahr 1931 an Einnahmen aus Nebenverwaltungsstellen, Gemeinde-steuer und aus Gemeindeforderungen zusammen 1.387.000 RM. zur Verfügung.

Die Ausgaben der Gemeinden nach Abzug der eigenen Einnahmen betragen jedoch für

Beschäftigungskosten	290.410 RM.
Weg-, Gebäude- etc.	157.910 "
Prüfungsbekämpfung, Gemeindeforderungen etc.	151.350 "
Volksschulen	781.500 "
Kinder- und Berufsschulen	66.720 "
Arbeitsloshilfe	539.800 "
Festsetzungskosten	251.550 "
Zusammen	2.239.240 RM.

Nicht ergibt sich ein Fehlbetrag von 632.800 RM.

Bei Deckung dieses Fehlbetrages werden die Gemeinden, die Lustwag auf einen Zuschuß aus dem Ausgleichsfond erheben, gezwungen sein, Sondersteuern zu erheben.

Nach den Plänen der Regierung sollen alle Gemeinden — mit Ausnahme von Ost-Ratkau — zunächst die einfache Bürgersteuer einführen. Da die einfache Bürgersteuer aber nur 82.400 RM. erbringen würde, ist vorgesehen, daß in allen Gemeinden — mit Ausnahme von Süsel und Ost-Ratkau — die doppelte Bürgersteuer einzuführen ist.

Außerdem sollen die Gemeinden Stadt-Cutin, Land-Cutin, Posau, Malente, Schwartau, West-Ratkau, Ahrensböf, Siblin und Gleschendorf die durch die Notverordnung erhöhte Biersteuer einführen. Die Biersteuer soll in diesen Gemeinden 44.000 RM. einbringen. Die gleichen Gemeinden — mit Ausnahme von Land-Cutin und Posau — sollen neben der erhöhten Biersteuer noch die Getränkesteuer einführen. Man rechnet hier mit einem Ertrag von 2.000 RM. Die Gemeinden Stadt-Cutin, Renjesfeld, Stodfeldsdorf und Ahrensböf-Land, die im Vorjahre als Notgemeinden galten, können außerdem noch geringe Sonderzuschläge zu den Realsteuern heben; jedoch dürfen die Zuschläge die vorjährigen Sätze nicht übersteigen. Nachdem in einigen Gemeinden noch die Filial- und Begeisterung eingeführt ist, ergibt sich aus allen diesen Sondersteuern eine Einnahme von 302.560 RM.

Es verbleibt somit noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 300.240 RM.

Dieser Fehlbetrag kann nur bis zur Höhe von 143.000 RM. aus dem nach dem Finanzausgleichsgesetz zu bildenden Ausgleichsfond einzuführen, des „Notfonds“ gedacht werden. Die Deckung des Restbetrages ist noch völlig unklar. Wer die Finanzgebarung der Regierung kennt, den kann es nicht überraschen, wenn etwa die Bürgersteuer nochmals verdoppelt wird oder was schon gemunkelt wird, durch eine Notverordnung die Wohnungsnutzungssteuer in den Gemeinden eingeführt wird, die dann wahrscheinlich wiederum einseitig den Mieter belasten würde. Der Traum des Herrn Wof nach höheren Mieten wäre dann endlich in Erfüllung gegangen, wenn auch in anderer Form wie Herr Wof es sich gedacht hat. Nicht die Hausbesitzer, sondern der Staat soll Nutzen ziehen werden.

Am 17. Mai sollen die Wähler darüber entscheiden, ob dieser Weg, der systematisch die Gemeinden ruiniert, weitergegangen werden soll. Nur eine starke Sozialdemokratie kann das verhindern, darum jede Stimme der Liste Nr. 1.

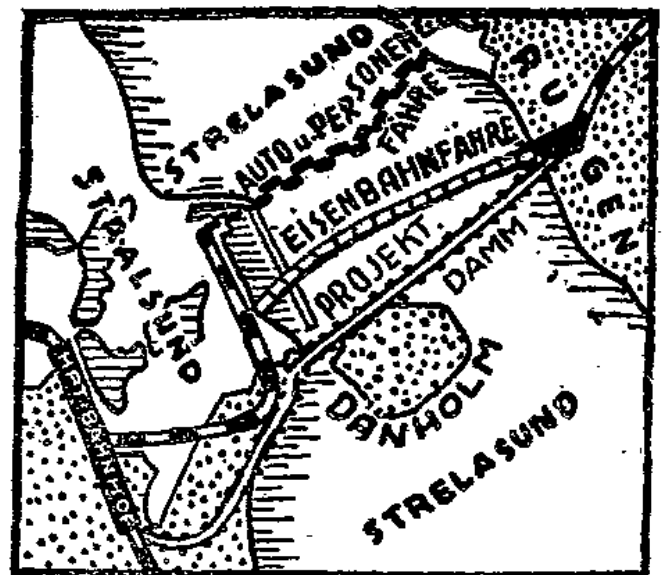
### Provinz Lübeck

Stodfeldsdorf. Maifeier. Wie alljährlich, so wurde auch hier in diesem Jahre der Maifeiertag des Proletariats festlich begangen. Ein stattlicher Zug bewegte sich unter Vorantritt des Spielmannszuges der Arbeiter-Turner durch den mit Fahnen geschmückten Ort. Genosse Günther-Kiel hielt eine auf die Bedeutung des Tages hinweisende Ansprache. Die Jadenburger Liebertafel brachte Kampflieder im Männer-, Frauen- und Gemischten Chor zum Vortrag. Die Jugend der Arbeiter-Radfahrer zeigte ihre Kunst im Saalfahren, ebenso die älteren. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die gutgelungene Feier.

Pansdorf. Reichsbanner. Dienstag, den 5. Mai. 7.20 Uhr Antritt am Spritzenhaus in Pansdorf. Rad mit Licht! Wir fuhren nach Ratkau zur SPD-Verammlung. Die fällige Verammlung muß verlegt werden. Erscheinen Pflicht!

### Ratkau

Öffentliche Wählerversammlung am Dienstag, dem 5. Mai, abends 8 Uhr im Lokal „Fürst Blücher“. Redner: M. Richter, M. d. R. Nennmüller. Die oldenburgische Landtagswahl. Freie Aussprache. Männer und Frauen von Ratkau und Umgebung erschienen in dieser Versammlung. Der Wahlkampf beginnt. Der Sieg muß unser sein. Der Vorstand der SPD. W. Liebig.



### Der Rügendamm wird gebaut

Amlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Bau des Rügendamms sind soweit fortgeschritten, daß mit dem Bau des Damms sowohl für die Eisenbahn wie für die Straße gerechnet werden kann.

### Die Pansdorfer Maifeier

in Pansdorf, 2. Mai

SPD. und Reichsbanner von Pansdorf veranstalteten als Abschluß des Maifeiertages ein gemütliches Zusammensein in der Gastwirtschaft in Luchsdorf. Mehr als 150 Personen hatten sich eingefunden, um den 1. Mai unter Gleichgesinnten zu beschließen. Eine Ansprache des Genossen Gogowski leitete den Abend ein. Der Redner schilderte kurz die Geschichte des 1. Mai, erinnerte an die Opfer und Kämpfe, die bis heute nötig waren, um dem Weltproletariat diesen seinen Tag zu geben und zu erhalten. Mit dem begeisterten aufgenommenen Gelächter, allzeit würdig unserer Vorfahren der völkerverbindenden Sozialdemokratie die Treue zu halten, schloß der Vortragende. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel erfreuten Lübecker Jugendliche die Anwesenden durch zwei humoristische Einakter. Pieder zur Laute wechselten mit Musik und späßigen Vorlesungen ab, bis schließlich das Tanzbein zu seinem Rechte kam und die Anwesenden bis in die Morgenstunden zusammenhielt.

### Ein Großbetrüger

Harburg, 4. Mai

Die Staatsanwaltschaft Harburg-Land ist einem großen Betrug auf die Spur gekommen. Im Mittelpunkt der Affäre steht der in Lohstedt wohnende Rechtsanwalt und Notar Dr. Müller. Müller hatte das Gerücht verbreitet, daß er mit der Gründung einer Finanz-Agrar-Aktiengesellschaft beauftragt sei, die mit Hilfe französischer Gelder der hannoverschen Landwirtschaft helfen sollte. Auf Grund dieses Projektes fand der Notar genug Dumme, die dem Gauner und seinem Freunde, einem gewissen Traub, etwa 100.000 Mark zur Verfügung stellten. Als die Hintergangen, kleine Sparer aus Norddeutschland und aus der Schweiz, gemerkt hatten, daß sie geprellt worden waren, erstatteten sie Strafanzeige. Die Schwindler wurden in einem Schweizer Sanatorium entdeckt. Ihrer Auslieferung nach Deutschland dürfte nichts im Wege stehen.

### Brandstiftungsseuche in Nordfriesland

NN Flensburg, 3. Mai

Während der letzten Monate sind in Nordfriesland vier verschiedene Gehöfte abgebrannt. Ein Kopenhagener Kriminalbeamter, der sich aus diesem Anlaß seit längerer Zeit in Nordfriesland aufhält, hat nun am Sonnabend einen Hofbesitzer in Verdrehung bei Røding, dessen Gehöft im August vorigen Jahres abbrannte, sowie dessen Haushälterin verhaftet, nachdem sie eingestanden hatten, daß das Gehöft durch Brandstiftung eingestürzt worden sei, die ein junger Mann aus Esbjerg angelegt hatte, der von dem Hofbesitzer dazu für 300 Kronen gebungen war. Dieser junge Mann namens Lauritsen, der jetzt in Esbjerg verhaftet wurde, hat bereits eingestanden, außer dieser Brandstiftung noch 14 andere auf dem Kerbhölz zu haben. Die ganze Sache ist durch einen Sträfling im Esbjerg Gefängnis herausgekommen, der durch Klopfsignale aus einer Nachbargasse von einem neuen Gefangenen unterrichtet worden war. Man erwartet noch weitere Verhaftungen.

### Das Kloster

von M. Gajjensko.

Da die Heiligen glaube ich schon lange nicht mehr. Aber was ist das für ein Glaube, der sich jetzt in meinem letzten Jesenthalten im Kloster verhalten. Glaubt, es ist alles wahr, was man den Heiligen gehört hat. Die Klosterbrüder sind gleiche Menschen wie wir: sie haben „Bein, Leib und Gehirne“ und lassen sich auch noch nicht in den Himmel abgeben. Aber nicht: davon ist die Rede. Das ist nicht bekannt. Es hat sich aber im Kloster eine Geschichte abgelebt, die das Erzählens wert erscheint. Eine Geschichte, die mich an den ersten Glanz gebracht hat. Nicht nur mich, auch die Heiligen.

Das Kloster, von dem ich erzähle, war reich. Seinen Reichtum hatte es aus freiwilligen Spenden der zahlreichen Pilger erlangt. Besonders die Pilger ließen dem Kloster viel spenden, besonders in der Zeit. Die da im Herbst Gläubige in Gruppen ins Kloster kamen und ihre Bedürfnisse anmeldeten, die wurde es ihnen den Festen in der Halle hielt. Der eine sagte für die Seelenheil, der andere für das Nachleben der Heiligen und habe ein Gut, der dritte opferte für die Heiligen, und so weiter. Aber alle brachten Opfergaben — man brachte es mit in Empfang zu nehmen. Und was nahm es in Empfang? Dazwischen ließen sie sich vorlesen, zurückgegeben wurde niemand. Selbstverständlich wurde der Opfer gab, für sein gutes Geld in einem Jahr oder zwei Tage verbringen. Nicht nur die für verhalten, er wollte des heiligen Lebens teilhaftig werden. Er wollte eine Zelle und ein Hochamt und Erbschaft mit der Heiligen. Man war unzufrieden gegen die Güter. Warum auch nicht? Wer im Herbst war es unangenehm, alle Pilger in Zellen unterzubringen. Selbst viele Mönche wurden auf ihren eigenem Bett verhalten und in die Schranken geworfen. Jetzt mündete ich mich, was machte das Bett im Kloster, was hatte es denn nicht gesehen? Später jedoch habe ich es können, das Kloster war schon gelegen, hatte seine, gesunde Luft, mit überaus noch eine Anzucht für die Heiligen.

Im Kloster lebten drei gut ausgebildete Mönche: ein Schweizer, ein Engländer und noch ein aus dem Kloster. Dieser Schweizer lebte in der Halle. Nicht eine lebende Pilger, sondern einen Pilger auf seinen Füßen. Er pflegte sich in der Halle zu bewegen, seine Schritte abzuklopfen. Schon in der Halle konnte ich das Bett um seine Zelle und wartete. Und der Mönch kam zum Bett heraus, verrichtete ein Gebet und ließ nur einen Augenblick die Heiligen. Die

Juchauer sprachen heftig aus, empfanden Ekel und Brechreiz. Manche nervenschwache Dame mußte weggeschafft werden. Aber er, der Hundsticker, leckte den letzten Rest aus, ohne ein lautes Geräusch zu machen, verneigte sich vor dem Volke und ging in seine Zelle. Den ganzen Tag sah man ihn nicht mehr. Erst am nächsten Morgen wieder. Lebergeschwüre wollten einmal die Gläubigen irren machen. Sie behaupteten, es wäre kein ordentlicher Fliegenanflug. Man ging der Sache nach und stellte zu Ehren des Gläubigen fest, daß alles in Ordnung und ohne Krieg war. Der Mönch selbst fühlte sich getränkt und sprach: „Wie konnten Sie mir annehmen, daß ich Gott betrügen werde?“ Die anderen Sonderlinge waren weniger interessant. Der Schweizer sprach kein Wort. Nun, was war dabei besonderes? Der Engländer war auch kein Ereignis. Er stand den ganzen Tag auf einem Stein und glaubte darum, als Heiliger gelten zu dürfen. So eine Dummheit!

Das Volk ludte das alles natürlich. Von nah und fern pilgerte man in das Kloster. Selbst vornehme Leute kamen. Egar solche, die sich mit „Don“ und mit „Baron“ anreden ließen. Aber der willkommene Gast unter allen war ein reicher Kaufmann namens Wladimir Iwanowitsch aus Moskau. Dieser Mann hatte viel Geld ins Kloster gespendet. Als Sühnopfer für vergangene Sünden. Er kam öfters ins Kloster. Die drei Kilometer vom Bahnhof legte er zu Fuß zurück. Wenn er im Kloster angelangt war, tröpfelte von ihm der Schweiß. Er war schon alt. Im Kloster blieb er eine Woche, erholtete sich, machte große Geschenke und fuhr dann zurück nach Moskau. Bald darauf kam er wieder. Und brachte neue Sühnopfer. Er war ungemindert vor dem ganzen Volke Buße. Die Gebete versuchten auf ihn ihre Wirkung nicht. Noch mehr wirkten auf ihn die Klosterregeln. Als er den Chor singen hörte, verfiel er sogar in Schlämerei. Er gestand selbst, das Chorlied sehr zu schätzen und bewunderte nur, daß es kein Frauenlied war. „Ich habe eine besondere Sehnsucht nach hohen Sopranstimmen“, pflegte er zu sagen. So war also Wladimir Iwanowitsch der geschäftigste Gast. Und davon kam alles.

Ein großes Landgut, das ans Kloster grenzte, sollte veräußert werden. Ein reiches Gut, mit viel Ackerland. Der Prior bekam Appetit auf das Gut. Und mit ihm auch andere Mönche. Man begann der Prior darüber nachzugrübeln, wie er Hand an dieses Gut legen konnte. Das war nicht so einfach, Geld hatte man zwar genug, aber man hatte kein Recht, das Gut zu kaufen. Nach dem Gesetz konnte ein Kloster nur im Geschenk Wege Güter erhalten. Endlich hatte der Prior einen großartigen Einfall. Er beriet mit den Mönchen und beschloß, die Sache durch Wladimir Iwanowitsch zu regeln. Ein alter Mann und alter Stammgast — er wird das Gut angeblich für sich kaufen

und es dem Kloster schenken. Eine reine Formalität. Man redete dem Kaufmann zu, in den Plan einzuwilligen. Man versprach ihm, eine Marmortafel mit seinem Namen im Kloster anzubringen, und übergab ihm hunderttausend Rubel in Gold. Der Kaufmann hat auch das Gut gekauft. Und er schickte einen Träger vom Bahnhof ins Kloster, ihm seine Sachen aus der Zelle zu bringen. Die Mönche eilten herbei und verständigten den Prior. Wo war Wladimir Iwanowitsch? Auf dem Bahnhof. So fuhr der Prior mit einigen Mönchen dorthin.

„Grüß Gott!“ sagte der Prior zu dem Kaufmann. „Kommen Sie doch zu uns!“

„Grüß Gott!“ antwortete der Kaufmann. „Ich kann nicht!“

„Warum können Sie nicht? Sind Sie vielleicht krank? Fehlt Ihnen etwas?“

„Nein, danke! Mir fehlt nichts! Aber ich bin in großer Eile und überhaupt.“

„Jetzt gerade sind Sie in großer Eile, wo wir die Angelegenheit zu einem guten Ende führen sollten?“ fragte der Prior.

„So erzählen Sie uns doch von der Sache. Haben Sie das Gut gekauft?“

„Ganz gewiß“, antwortete Wladimir Iwanowitsch. „Ein so reiches Gut nicht zu kaufen, wäre eine Sünde, Vater Prior!“

„Also!“ meinte der Prior. „Sollen wir nun die Sache aufgeben?“

„Ach das!“ meinte Wladimir Iwanowitsch. „Ich habe mit die Sache überlegt. Ich kann Ihnen dieses Gut nicht schenken. Nur ein ganz Berrückter könnte ein solches Gut wegwerfen. Nicht auszubedenken!“

Was sich nach diesen Worten abgespielt hat, ist nicht zu schildern. Der Prior verlor schier den Verstand und konnte sich nicht vom Fleck rühren. Die anderen Mönche fielen über Wladimir Iwanowitsch her und hätten ihn beinahe erwürgt, wenn ihn nicht Leute vom Bahnhof aus ihren Händen gerettet hätten. Wladimir Iwanowitsch tat ganz erschrocken. Er sprang auf den gerade heranziehenden Zug ohne Fahrkarte auf. Man hat nichts mehr von ihm gesehen. Später erzählte man, er hätte sich einem anderen Kloster angeschlossen und brachte dorthin Sühnopfer. Man nannte sogar das Kloster. Aber es wäre zwecklos, der Sache nachzugehen.

Die Geschichte ist jedoch nicht ohne Folgen abgelaufen. Viele Gläubige gingen fort. Als erster ging der Schweizer weg. Man versuchte alles Mögliche, um ihn zurückzubringen. Aber er sprack heftig aus und sprach laut: „Was schert Ihr mich, zu allen Hundstößen!“ Nach ihm ging auch ich weg. Mich hat man nicht zurückgehalten.

(Nach dem Russischen von B. S.)



# SPORT VOM SONNTAG

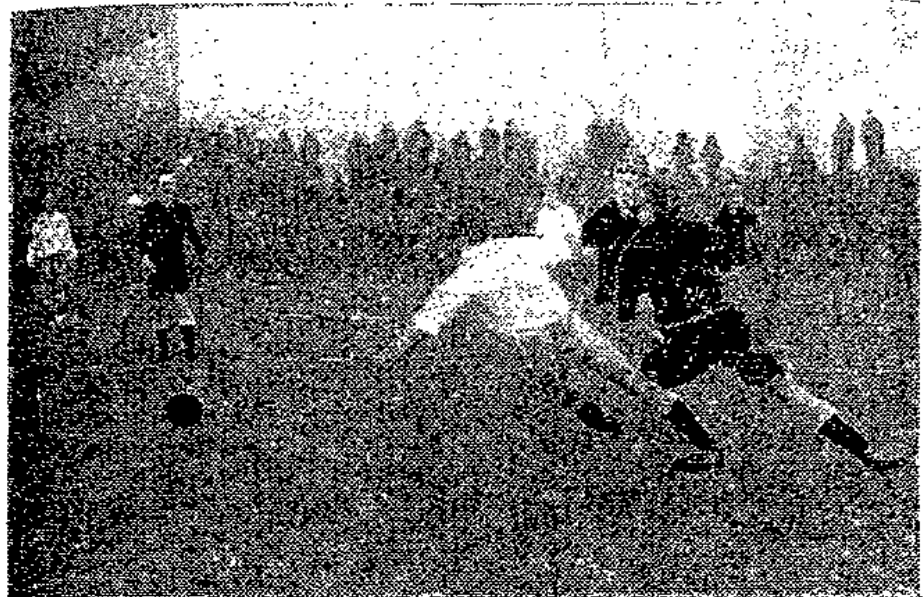
## Corbeer zum Endspiel bereit

Corbeer 06 Hamburg Nordwestdeutscher Verbandsmeister—Eckenwalde Ostdeutscher Verbandsmeister 2 : 0 (1 : 0) Ecken 17 : 1.

Vor etwa 11—12000 Zuschauern fand am Sonnabend in Hamburg auf dem Viktoriasportplatz das Vorendspiel um die Bundesfußballmeisterschaft statt. Die Mannschaften standen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Wendlandt		Lehmann	
Otterstädt	Sohl	Hennig	
Mühsche	Sanat	Stäbert	Walter
Krüger	Michael	Müller	Posfiter
Wawzimat	Dalborf	Seeler	
Koßs	Springer	B. Postler	
Möller		Wolf	

Corbeer: Wenn man das Eckenverhältnis von 17 : 1 betrachtet, so erübrigt sich eigentlich ein näherer Bericht über das Spiel, wir hoffen uns deshalb einmal näher mit den Mannschaften befassen. Wer von den 12000 Zuschauern in der Hoffnung den Platz betrat, ein gutes Spiel zu sehen, der wurde ziemlich enttäuscht. Der Corbeersturm hatte wohl einen seiner schlechtesten Tage aufzuweisen. 2 mal  $\frac{1}{4}$  Stunde durchweg auf ein Tor zu



Eine der vielen verpassten Gelegenheiten für Corbeer  
Photo: Kitzner.

spielen mit dem Ergebnis von 2 : 0, das spricht für sich. Bestehend war das Spiel des Mittelläufers, gute Ballannahmen und genaues Zupspiel zeichnet diesen Spieler aus. Die Verteidigung war immer auf der Höhe. Der Sturmann der Hamburger hatte nur wenig Arbeit zu leisten, erledigte die aber mit Geschick. Wie die Berliner es fertig gebracht haben, in ihrem Verband den Meister zu erringen, bleibt ewig ein Rätsel, gefallen konnte nur der Schlussmann, er leistete sehr gute Arbeit, was dann noch übrig bleibt, war die Verteidigung, die eigentlich nur als Durchschnitt zu betrachten war.

Kurz das Spiel: Der Anstoß sieht die Hamburger gleich mächtig aus sich herausgehen. Der Mittelläufer wirft seinen Sturm immer wieder nach vorn, doch spielen dieselben nach dem Motto: Jeder für sich. Ecken und abermals Ecken sind das Ergebnis. Manchmal hing allerdings der Ruf „Tor“ schon in der Luft. Der Schlussmann der Berliner ist aber nicht aus der Ruhe zu bringen. Kurz vor Halbzeit erzielen dann die Corbeeraner das Führungstor. In der Pause zeigen die Leichtathleten von H. S. C. mit lebenden Figuren auf ihr Werbesportfest hin. Die zweite Halbzeit ist eigentlich das gleiche Verhältnis, einige Durchbrüche der Gäste, die nichts einbringen. Auf der Gegenseite überbieten sich Links- wie Rechtsaußen mit Flanken aufs Tor, eine erreicht ihr Ziel, war allerdings hinter dem Torpfosten ins Netz gelandet. Fast schien es, als bliebe es bei dem Resultat. Ungefähr 7 Minuten vor Schluss wird dann eine Flanke von links zum 2 : 0 verwandelt. Als Leiter fungierte Genosse Kern, danach, auch ihm unterliegen einige Fehlschüsse, welche aber wohl mehr auf die Linienrichter zurückzuführen sind. Im allgemeinen traf er seine Entscheidungen schnell, sicher und korrekt. Ki.

## Borwärts 1 — Moising 1 6:2 (3:1) Ecken 7:7

Dem Schiedsrichter stellten sich beide Mannschaften mit je einem Mann Ersatz. Die Gäste aus Moising setzten gleich mit ihrem bekannten forschen Tempo ein und liegen im Nu vor dem Tor des Meisters, doch wird der erste Angriff durch Weisheit unterbunden. Ein zweiter Durchbruch der Moisinger klärt Borwärts Torhüter durch entschlossene Abwehr zur Ecke, welche abgewehrt wird. Ein weiterer plötzlicher Durchbruch der Gäste führt überraschend zum ersten Tor. Eine Steilvorlage gelingt zum Halbflinken, der verlängert zu seinem Außen und dieser kann durch flachen placierten Schuß einstecken. Vom Wiederanstoß weg zieht Borwärts jetzt vors Gästetor. Eine hübsche Ecke wird nach besser vom Halbdrehten durch prächtigen Kopfball zum Ausgleich verwandelt. 1 : 1. Wieder ist Moisingers Innensturm gefährlich durchgekommen, aber im letzte. Augenblick klärt Borwärts rechter Verteidiger. Die Hiesigen im Angriff. Ein gut aufs Tor getretener Ball kann vom Torwart der Moisinger nur schwach abgewehrt werden und der Nachschuß bringt den Vorwärtsleuten bereits die Führung. 2 : 1. Eine kurze Drangperiode der Moisinger setzt ein, doch durch Auslassen der todgefährlichen Gelegenheiten sowie überhaltenes Spiel fallen von Seiten der Gäste zunächst keine Gegenerfolge. Langsam übernimmt jetzt wieder der Meister das Kommando. Ein schwach geschossener Ball bringt ihm kurz vor dem Wechsel einen dritten billigen Treffer. 3 : 1. Moising kommt zweimal nacheinander sehr gut vors Tor der Platzbesitzer, doch zu langes Zögern im Vorstoß ändert nichts am Ergebnis. Halbzeit. Während das Treffen bis zur Pause spannend und reich an schönen Momenten war, flaute das Spiel im zweiten Durchgang merklich ab. Moising liegt sofort im Angriff. Der Linksaußen wird kurz vor Tor unfair gelegt. Der verhängte Elfmeter wird vom lektieren glatt eingeschossen. 3 : 2. Gleich darauf wird derselbe Spieler wieder einmal sehr hart angegangen, was vom Schiedsrichter übersehen wurde. Die Gäste lassen jetzt stark nach, nur die Verteidigung stellt nach wie vor ihren Mann. Leider folgt jedoch der Torwart nicht ihrem Tun und so gelingt es Borwärts, noch drei weitere Gegentreffer anzubringen, wovon mindestens zwei hätten gehalten werden müssen. Moising hatte bei Halbzeit ein Eckenverhältnis von 4 : 2. Dieses zeigt wohl am besten den Unterschied zwischen beiden Halbzeiten. Zu ihrer Niederlage trägt der Torwart sein gut Teil Schuld bei. Borwärts hatte in der ersten Hälfte mit seinem linken Verteidiger Pech, welcher unzählige Male über das Leber säßelte, sich aber in der zweiten Spielhälfte glänzend reparierte und vieles wieder outmachte. Somit wies die Mannschaft keinen Versager auf und konnte in der Gesamtleistung wohl gefallen. Der Schiedsrichter überließ einiges Handspiel, trotzdem hatte er aber die Fäule fest in der Hand und kam hierdurch ein erfreulich faires Spiel zur Austragung.

## Viktoria 2 — Oldesloe 1 4:1 (2:0)

Auch hier konnte die zweite Garnitur der Vikt. ihr Können anfer Beweis stellen und Oldesloe obige Niederlage beibringen. Vikt. Halbturn brachte schon nach 15 Minuten Spieldauer seine Durcheinander unhaltbaren Schuß in Führung. Durch einen zu gesprochenen Elfmeter konnten sie bis Halbzeit das Ergebnis auf

2 : 0 stellen. Nach dem Wechsel kommt Oldesloe mehr aus sich heraus und wird oft sehr gefährlich, doch wollen Erfolge ihrerseits nicht fallen, da der Torwart der Hiesigen auf der Hut ist. Auch die Läuferreihe der Vikt. wirft ihren Sturm immer wieder nach vorn. Der Erfolg bleibt nicht aus. In kurzem Abstand fallen zwei weitere Tore. 4 : 0. Durch hartes Angehen der Viktoriaverteidigung wird den Gästen ein Elfmeter zugesprochen, der unhaltbar verwandelt wird. 4 : 1. Oldesloe versucht mit Macht das Ergebnis zu verbessern, doch der Schiedsrichter macht dem Spiel bald ein Ende. Als verdienter Punktsieger verlassen die Viktorianer das Feld.

## Stoßelsdorf 1 — Rüdriß 1 3:5

Im recht flott durchgeführten Punkttreffen warteten die Rüdrißer mit der besseren Gesamtleistung auf, spielten auch im Angriff produktiver und konnten dadurch den Platzbesitzern zwei wertvolle Punkte entreißen.

## Schlutup 1 — Heimstätten 1 1:1

Wie erwartet, zeigte Schlutup aufsteigende Form. Um ein Haar wären die Stedler gestraucht. Ein in letzter Minute für sie verhängter Elfer brachte ihnen erst den Ausgleich. Beide Hintermannschaften überragten die Angriffsreihen um Bedeutendes.

## Neustadt 1 — FSB 2 0:1

Auch hier gab es einen Flotten Kampf um die Punkte. Viel hätte nicht gefehlt und die Grünweißen hätten einen Punkt am Orte lassen müssen. Der fremde Platz scheint ihnen nicht zu liegen, denn die Leistungen waren alles andere wie gut. Die Neustädter waren gegen den Vorsonntag nicht wiederzuerkennen und hatten sich wahrcheinlich was vorgenommen.

- Dornbreite 1 — Borwärts 2 2:3
- Dornbreite 2 — Eutin 2 4:0
- Travemünde 1 — Rüdriß 2 2:1
- Stoßelsdorf 2 — Travemünde 2 4:0
- Stoßelsdorf Jgd. — Schwartau Jgd. 1:1
- Viktoria Jgd. — FSB Jgd. 1:0
- Viktoria 4 — Schwartau 2 2:8
- Viktoria 1. Schüler — FSB. Schüler 4:1.

## Handballspiele des 3. Bezirks

### Lübeck 1 — Lübeck 2 8:1 (5:1)

Obge Mannschaften standen sich am Sonntag im schon längst fälligen Serienpiel gegenüber. Lübeck 2 hatte das Pech Lübeck 1 an einem ihrer besten Tage anzutreffen, der Sturm zeichnete sich durch große Wurfrendigkeit aus, die Wurficherheit ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Die Läuferreihe zeigte großen Eifer. Der schwächste Teil der Mannschaft war die Verteidigung, der linke Verteidiger rückte sehr oft zu weit auf, während der rechte Verteidiger es am richtigen Stellungsspiel mangeln ließ. Der Torwart erledigte das bischen Arbeit, das die Verteidigung und Läuferreihe übrig ließ, zur Zufriedenheit.

Lübeck 2 konnte in der Gesamtheit nicht gefallen. Die ganze Hintermannschaft war den schnellen Angriffen von Lübeck 1 nicht gewachsen, der Torwart trägt keine Schuld an der Niederlage, insbesondere den Würfen des Linksaußen gegenüber war er machtlos. Im Sturm kam während des ganzen Spiels keine einheitliche Aktion zutage, jeder versuchte sich recht und schlecht durchzuarbeiten.

Der Spielbeginn sah Lübeck 1 gleich im Vorteil, innerhalb fünf Minuten saßen drei Tore. Nach dem vierten Tor ließ Lübeck 1 es sachte angehen, der Sturm verlor einen Augenblick den Zusammenhang. Lübeck 2 nutzte dies aus und kam wiederholt gut durch. Bei einem erneuten Durchbruch glückte es dann auch, den Ehrentreffer zu werfen. Lübeck 1 erhobte bis zum Wechsel auf 5 : 1.

Nach der Pause erzwang Lübeck 2 zeitweilig eine kleine Ueberlegenheit, doch hinter den Torwürfen sah keine Kraft. Lübeck 1 war glücklicher, drei weitere Tore erhöhten das Resultat nach wechselfollem Spiel auf 8 : 1.

Trotz des hohen Resultats war von einer einseitigen Spielhandlung nichts zu spüren. Der Schiedsrichter leitete das Spiel, das in anständiger Weise ausgetragen wurde, zur Zufriedenheit.

### Lübeck 3 — Schwartau 2 3:1 (1:1)

Lübeck Schüler — Lübeck Spielerinnen 4:0.

## Genossenschaften

Der Abschluß der Volksfürsorge für das Jahre 1930 zeugt von einer äußerst günstigen Entwicklung des Unternehmens, das im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung von Jahr zu Jahr größere Bedeutung erlangt hat. Aus dem vorläufigen Auszug geben wir folgende Angaben wieder:

Der Policenbestand beträgt 2,2 Millionen gegenüber 1,92 Millionen im Vorjahr. Die Versicherungssumme hat sich von 783,1 Millionen auf 880,8 Millionen gesteigert. Die Einnahmen aus Prämien und Kapitalerträgen werden mit 59 Millionen angegeben gegenüber 45,9 Millionen im Jahre 1929.

Der Vermögensbestand hat die Hundertmillionengrenze überschritten und Ende des Geschäftsjahrs 132 Millionen erreicht. Im Vorjahr wurde er mit 87,9 Millionen angegeben. Davon sind 80 Millionen Hypotheken (im Vorjahr 49,3 Millionen), 40 Millionen Kommunalarlehen, die zum größten Teil dem Wohnungsbau zugute kommen (Vorjahr 29,7 Millionen) und 12 Millionen Grundbesitz und Bankguthaben (im Vorjahr 8,9 Millionen).

Die Versicherungsleistungen waren seit Ende 1924 rund 12 Millionen aus. Die Prämienreserve hat sich auf 90 Millionen erhöht. Die den Versicherten gutgeschriebenen Gewinnanteile betragen 30 Millionen.

## Durch die Bodenlufe gestürzt

sch Schönberg, 4. Mai

In der Ortschaft Vogesensee bei Selmsdorf ereignete sich ein schwerer Unfall. Die Hausangestellte des dortigen Hofbesizers Külls war auf dem Heuboden beschäftigt. Durch einen Fehltritt stürzte das Mädchen plötzlich durch die Luke auf die Scheunendiele, wo die Verunglückte mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen blieb. Man brachte sie sofort ins Lübecker Krankenhaus, wo eine Verletzung der Wirbelsäule festgestellt wurde.

## Schülerstreik in Lockwisch

-sch- Schönberg, 4. Mai

In der Ortschaft Lockwisch bei Selmsdorf ist ein „Schülerstreik“ ausgebrochen. Das dortige Schulzimmer befindet sich in einem außerordentlich schlechten Zustande. So sind zum Beispiel die Dielen auf mehreren Stellen durchgebrochen. Da trotz aller Eingaben bisher keine Abhilfe geschaffen werden ist, haben sich die Eltern jetzt geweigert, die Kinder zum Unterrichts zu schicken. Seit einigen Tagen wartet der Lehrer nun vergebens auf seine Schüler.

## Wassersport Vorwerk 2 — Karlshof 1 5:2 (1:1)

Vor Halbzeit lieferten sich beide Mannschaften einen ausgeglicheneren Kampf. Die Wassersportler gingen durch Rechtsaußen in Führung, Karlshof ließ aber kurz darauf den Ausgleich folgen. Nach Halbzeit begannen die Stedler den Fehler, eine Umstellung vorzunehmen, die Führung konnten sie noch einmal an sich reißen, doch dann mußten sie den Wassersportlern das Kommando überlassen.

Auf der Meiseier in Schwartau trugen Schwartau und Wassersport Vorwerk Propagandaspiele aus. Während Schwartau 1 eine knappe 2 : 1-Niederlage vom Wassersport Vorwerk hinnehmen mußte, gelang es Schwartau 2 die 2. Mannschaft von Vorwerk mit 6 : 0 hineinzulegen. Wf.

## Leichtathletik

Die Leichtathletikfaison im 3. Bezirk wurde am gestrigen Sonntag mit einer Bezirkslehrstunde eingeleitet.

Bei dem herrschenden herrlichen Wetter hatten sich 25 Sportler und Sportlerinnen aus Lübeck, B. S. N., Heimstätten, Rüdriß, Malente, Eutin, Neustadt auf dem Sportsplatz Lohmühle eingefunden, um durch den Kreisportwart Gen. Tröbst-Hamburg in Technik und Taktik der einzelnen Wurf-, Stoß-, Sprung- und Laufarten eingeweiht zu werden. In vortrefflicher Weise verstand es der Gen. Tröbst allen Teilnehmern Interesse für seine Ausführungen abzugewinnen. Möge diese Lehrstunde dazu beitragen, daß die Leichtathletik außer in Lübeck auch in den ländlichen Vereinen an Boden gewinnt.

In einer anschließenden Sitzung wurde sich mit den Ausschreibungskämpfen für die Arbeiterportolympiade im Juli dieses Jahres beschäftigt. Die Ausschreibungskämpfe für den 3. Kreis finden Anfang Juni in Hamburg statt. Wf.

## Arbeiter-Mod- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Gau 4

Am Sonntag, dem 3. Mai war vom Gau 1 die Zuverlässigkeitsfahrt für Motorradfahrer angesetzt. Schon am Sonnabend abend trafen eine ganze Anzahl Motorradfahrer in Wismar ein. Der Start war von Wismar aus. Um 6 Uhr fingen die Motor-



Am Start in Wismar Photo: Petersen.

fahret an zu rüsten. Den Sanitätsdienst stellte der Arbeiter-Comariter-Bund Wismar. Punkt 7 Uhr fuhren die ersten Fahrer ab. Jede Minute folgte ein neuer Trupp von 4 Fahrern. Die Strecke war von Wismar über Schwerin—Crisis—Goldberg—Karnow—Kraaken—Gütrrop—Sternberg—Brüel—Warin—Wismar. Die Strecke ist bei gutem Wetter und ohne Unfall gefahren worden. In allen Ortschaften, durch die die Fahrer fuhren, wurden sie von den dortigen Bundesgenossen freudig begrüßt. Als Sieger dieser Zuverlässigkeitsfahrt gingen hervor: In der Klasse A 500 Kubikzentimeter der Genosse Heinrich Bold, Lübeck; in der Klasse C 300 Kubikzentimeter der Genosse Robert Havelich, Lübeck. Gestartet waren 25 Fahrer. Bei dieser Fahrt wurden Fahrer und Maschine hart auf die Probe gestellt. Alles hat einwandfrei geklappt. Nach der Siegereverfingung und Ueberreichung der Plaketten mußte bald der Heimweg angetreten werden. Havelich.

## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 pt. Telefon 22 447

Sprechstunden:

11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Dienstag, den 5. Mai, 20 Uhr

18. Distrikt im Kaffeehaus Moisinger Versammlung. Wahl der Delegierten zum Parteitag.

18. Distrikt Moising. Achtung, Parteimitglieder! Am Dienstag, dem 5. Mai abends 8 Uhr findet unsere Mitgliederversammlung im Kaffeehaus statt. Tagesordnung: 1. Die Regierung Brüning und wir. 2. Der Reichsparteitag und die Delegiertenwahl zum Reichsparteitag. Der Referent ist der Reichstagsabgeordnete Gen. Bergmann-Hamburg. Volkshilfliches Erscheinen Pflicht! Mitgliedsbuchkontrolle!

19. Distrikt (Rüdriß) bei Dieckmann Versammlung. 1. Wahl zum Parteitag, 2. Elternratswahl, 3. Verschiedenes. Distriktsleitung 19,30 Uhr Sitzung.

20. Distrikt (Schlutup) bei Saborowski Versammlung. Wahl der Delegierten zum Parteitag. Verschiedenes.

Distrikt Morgarten-Rothenbanen. Achtung, Parteimitglieder! Am Dienstag, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, findet bei Zühlke (Wacholderweg) unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Arbeiterschaft und Wirtschaftskrise. Unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitszeitproblems. Referent ist Gen. Campig-Lübeck. 2. Der Leipziger Reichsparteitag und die Delegiertenwahl. Mitgliedsbuchkontrolle!

## Sozialdemokratische Frauen

8. u. 9. Distrikt Mittwoch 9 Uhr Versammlung der Zentrale des Konsumvereines Treffpunkt am Konsum Sanjastraße 146.

## Sozialistische Arbeiterjugend

Büro: Haus der Jugend, Nebengebäude, Zimmer 5

Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags 18 $\frac{1}{2}$ —19 $\frac{1}{2}$  Uhr

Büroarbeit fällt heute aus. Das ganze Haus der Jugend ist heute wegen Reinigung geschlossen.

Für alle Gruppen! Sprechstunden jetzt wieder im Nebengebäude, Zimmer 5, Montags-Kömer, Dienstags-Graben, Donnerstags-Kesler, 18.30—19.30 Uhr.

Alle Anmeldungen für Neustadt-Gemeinschaft müssen mit dieser Woche im Büro haben (zusammen mit 50 Pf. für Mitgliedsbeitrag). Gruppenführer sofort bitten anfertigen und abliefern!

Spielmannszug. Montag Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus, Pfeifer 8—9 Uhr. Trommler 9—10 Uhr. Eröffnen ist Pflicht!

Achtung! Alle Kassierer haben Donnerstag im Büro zu erscheinen. Zeichnungen für Mai abholen.



